Jahresbericht

BVR

des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken

20

Zahlen 2020*

	Anzahl
Genossenschaftsbanken	814
Bankstellen	8.566
Mitglieder in Millionen	18,4

	Bestand in Mrd. Euro	Änderungen in Prozent gegenüber 2019
Bilanzsumme	1.075	9,1
Kundenkredite	665	6,2
Kurzfristige Kredite und Wechsel	33	–9,1
Mittelfristige Kredite	41	8,3
Langfristige Kredite	591	7,1
Kundeneinlagen	791	7,6
Sichteinlagen	561	12,8
Termineinlagen	41	–8,8
Spareinlagen	184	–1,7
Sparbriefe	4	–11,1

* Differenzen durch Runden.

Ratings	Fitch Ratings (Verbundrating)	Standard & Poor's
Long-Term Issuer Default Rating (Langfristige Kreditbewertung)	AA–	A+
Short-Term Issuer Default Rating (Kurzfristige Kreditbewertung)	F1+	A–1
Outlook (Ausblick)	stable	stable
Finanzstärkerating**	aa–	a+

** Viability Rating (Fitch); Unsupported Group Credit Profile (UGCP; Standard & Poor's). Ratings Stand: 2. Juli 2021.

Jahresbericht

des Bundesverbandes
der Deutschen
Volksbanken
und Raiffeisenbanken

Inhalt

Vorwort des Vorstandes 7

Im Gespräch mit dem BVR-Vorstand 9
Unser Jahr in Bildern 15
Themen 2020 35

Ergebnisse 2020 49
Unser Jahr in Zahlen 50
Geschäftsentwicklung 2020 59
Details 65
Regionale Statistik 81

Zentralinstitute 95

Wirtschaftliche Entwicklung 111
Wirtschaft in Zahlen 112
Konjunktur 2020 119
Finanzmärkte 129

Vorwort des Vorstandes

2020 – wie auch das laufende Jahr – war in vielerlei Hinsicht besonders. Einschränkungen bestimmten die vergangenen zwölf Monate und leider auch die Zeit darüber hinaus. Wir alle haben erfahren und spüren müssen: Die Bekämpfung der Corona-Pandemie ist kein Sprint, eher ein Marathon. Unsere Kundinnen und Kunden – ganz besonders auch unsere mittelständischen Firmenkunden – mussten erfahren: Die Pandemie nimmt wenig Rücksicht auf Befindlichkeiten. Geduld, Zusammenhalt, aber auch Entschlossenheit sind in solchen Zeiten gefragt.

In diesem so schwierigen Jahr erwiesen sich die Genossenschaftsbanken erneut als Stabilitätsanker für die Wirtschaft in Deutschland. Sie waren da, wenn es um die passgenauen Finanzierungslösungen für ihre Firmenkunden unter Einbeziehung öffentlicher Corona-Fördermittel ging. Ob in der Filiale oder aus dem Homeoffice, ob digital oder persönlich – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Genossenschaftsbanken standen und stehen ihren Kundinnen und Kunden als verlässliche Finanzpartner zur Seite. Auch die für Deutschland essenzielle Infrastruktur der Banken, sei es die Bargeldversorgung oder der elektronische Zahlungsverkehr, konnte so trotz Pandemiebeschränkungen stets aufrechterhalten werden. Dieser große Einsatz zeigte, wie das Bankgeschäft auch in Coronazeiten ganz nah am Menschen sein kann. Dies schafft Vertrauen und Zuversicht.

Die Geschäftszahlen für das Jahr 2020 unterstreichen die Solidität und Vitalität unserer Gruppe nachdrücklich. Sowohl bei den Kundeneinlagen (7,6 Prozent) als auch im Kreditgeschäft (6,2 Prozent) verzeichneten die Genossenschaftsbanken erneut Zuwächse. Ihre Eigenkapitalausstattung stärkten sie um 4,1 Prozent. Ihr vorläufiger Jahresüberschuss liegt bei 2,1 Milliarden Euro.

Vor allem ihren mittelständischen Unternehmenskunden in den Regionen standen die Genossenschaftsbanken zur Seite, um die aus der Pandemie resultierenden Probleme zu bewältigen. Die in einigen Branchen aufgelaufenen massiven Umsatzverluste werden indes wohl nicht vollends wieder ausgeglichen werden können. Insofern sind jetzt und insbesondere auch nach der Bundestagswahl kluge wirtschaftspolitische Impulse für eine Stärkung der Eigenkapitalbasis des Mittelstands gefragt. Investitionen und Innovationen sind Dreh- und Angelpunkt einer gesunden volkswirtschaftlichen Entwicklung. Auch mit Blick auf die zunehmende Alterung der Gesellschaft, die zur Mitte des Jahrzehnts an Dynamik gewinnen wird, ist eine Investitionsoffensive zur Stärkung der Produktivität und damit des Wirtschaftswachstums dringend erforderlich.

Auch im laufenden Jahr stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Genossenschaftsbanken ihren Kundinnen und Kunden zur Seite – nicht nur in der Corona-Krise, sondern auch für alltägliche Finanzierungsbedürfnisse. Denn: „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele." (Friedrich-Wilhelm Raiffeisen). In diesem Sinne rufen wir Ihnen zu: Morgen kann kommen!

Marija Kolak
Gerhard Hofmann
Dr. Andreas Martin

Im Gespräch mit dem BVR-Vorstand

Das Jahr 2020 war ein gesellschaftlich und wirtschaftlich herausforderndes Jahr. Was nehmen Sie jenseits der konkreten Geschäftszahlen davon mit?

BVR-Präsidentin Marija Kolak: In der Tat, das Corona-Jahr 2020 hat vieles in erheblichem Umfang auf die Probe gestellt. Mit Blick auf die Unternehmensseite haben die dauerhaften Einschränkungen in einigen Branchen zu Belastungen geführt, deren existenzbedrohendes vollständiges Ausmaß wohl erst sehr viel später spürbar wird. Positiv war und ist vor diesem Hintergrund, zu erkennen, wie sehr die genossenschaftlichen Werte und das Selbstverständnis der Genossenschaftsbanken in diesem Zusammenhang trugen und immer noch tragen. Allein der Marktanteil von knapp 30 Prozent des Antragsvolumens bei den KfW-Corona-Förderkrediten zeigt, dass sich die Institute ihrer Rolle für die Region und für ihre mittelständischen Kunden jederzeit sehr bewusst waren und auch es auch weiterhin sind. Darauf dürfen wir stolz sein.

Die deutsche Wirtschaft kommt bisher weitgehend gut durch diese schwierige Zeit. Allerdings hat dabei auch das Aussetzen der Insolvenzantragspflicht geholfen. Bereiten sich die Genossenschaftsbanken auf die Zeit danach vor?

BVR-Vorstandsmitglied Gerhard Hofmann: In der Tat hat die ausgesetzte Insolvenzantragspflicht den Wirtschaftsunternehmen erst einmal geholfen. Die Insolvenzen sind im Vergleich zum Jahr davor gesunken. Wir rechnen aber für dieses und das nächste Jahr mit einem Anstieg. Die Genossenschaftsbanken sind dafür gewappnet und haben in den letzten Jahren ihre Stärken ausgebaut. Sie haben die nötige Resilienz, um die Belastungen aus der Corona-Krise zu bewältigen. Bei der Unterstützung unserer Kundinnen und Kunden mit Krediten sehen wir die Risiken als gut beherrschbar an. Bis jetzt sind nur sehr vereinzelt höhere Kreditrisiken bei Firmenkunden der Genossenschaftsbanken erkennbar. Dabei hilft auch die sehr granulare und regionale Verteilung des Kreditportfolios in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Insgesamt kann man erkennen, dass Banken überall in Europa die Realwirtschaft auf ihrem Weg der Erholung begleiten und dabei zugleich ihre eigene Stabilität im Blick behalten müssen.

Sind die Genossenschaftsbanken also stabil genug, die Belastungen aus der Corona-Krise zu meistern?

Gerhard Hofmann: Die Eigenkapital- und die Liquiditätsausstattung unserer Institute ist sehr gut. Die regulatorische Eigenmittelausstattung liegt bei fast 100 Milliarden Euro. Das macht uns zu Partnern, auf die man sich stützen und auf die man zählen kann. Das ist wichtig. Gerade in dieser schwierigen Zeit kommt es doch vor allem auf zwei Dinge an: Vertrauen und Stabilität. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland stehen für beides.

Dafür müssen dann aber auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Genossenschaftsbanken an einem Strang ziehen. Wie stufen Sie die mannschaftliche Geschlossenheit im Zuge der Corona-Krise ein?

BVR-Vorstandsmitglied Dr. Andreas Martin: Da will ich gern auf die Art

und Weise aufmerksam machen, wie in der akuten Corona-Krise nahezu das gesamte Bankgeschäft von einem Tag auf den anderen ins KundenService-Center oder ins Home-office verlagert wurde. Das hatte auf jeden Fall Champions-League-Niveau. Das lebhafte Kundengeschäft fand pandemiebedingt fast ausschließlich digital oder digital-persönlich statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Genossenschaftsbanken haben große, oft über das Tagesgeschäft hinausgehende Anstrengungen unternommen, um die Menschen und Unternehmen auch in der Krise mit Bankdienstleistungen zu vorsorgen. Wir waren immer erreichbar. Die genossenschaftliche Bankengruppe hat in diesem Jahr wie-der einmal ihre große Anpassungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

Was bleibt davon, wenn die Pandemie vorbei ist?

Dr. Andreas Martin: Eine ganze Menge, da bin ich mir sicher. Zunächst einmal das Wissen über die Stärken der eigenen Organisation einschließlich der hohen Verfügbarkeit der IT und natürlich auch die Erkenntnis, dass Banking in Zukunft noch digitaler wird. Hier war das Corona-Jahr ganz gewiss ein Beschleuniger. Man muss aber auch ganz klar sagen, wir als Regionalbanken wollen immer beides bieten: digitales und persönliches Bankgeschäft. Im Zahlungsverkehr wiederum hat sich die Akzeptanz des kontaktlosen Bezahlens rasant gesteigert. Verbraucher und Kassenpersonal haben die berührungslose Zahlung schätzen gelernt. Ich gehe davon aus, dass sich dieser Trend auch mit dem Abklingen der Pandemie nicht umkehren wird.

Da trifft es sich gut, dass die genossenschaftliche FinanzGruppe im Jahr 2020 wegweisende Beschlüsse zur strategischen Weiterentwicklung der Organisation getroffen hat, oder? Welche Bedeutung haben diese Beschlüsse?

Marija Kolak: Die Kreditwirtschaft steht insgesamt vor großen Herausforderungen, denen sich auch die genossenschaftliche FinanzGruppe nicht entziehen kann und unsere Mitgliederversammlung hat sich dem mit großer Mehrheit gestellt. Der Kampf um den Zugang zum Kunden, dauerhaft sehr niedrige Zinsen sowie immer höhere regulatorische Anforderungen an das Bankgeschäft verlangen nach strategischen Antworten. Diese kann keine Bank aus unserer Gruppe alleine geben. Daher war es wichtig, jetzt als Organisation in großer Geschlossenheit klarzumachen, in welche Richtung wir gehen wollen. Was steht auf unserer Agenda? An welchen Themen wollen wir gemeinsam arbeiten? Wie arbeiten wir in der Gruppe an diesen Aufgabenstellungen? Das ist eine Gemeinschaftsaufgabe, in die die gesamte Organisation eingebunden ist. Mannschaftliche Geschlossenheit ist dafür immens wichtig.

Apropos Zukunftsstrategie: Die Bundesregierung hat erklärt, Deutschland zu einem führenden Standort für das Thema Sustainable Finance machen zu wollen. Ist das auch ein Thema für die Genossenschaftsbanken?

Gerhard Hofmann: Wir unterstützen dieses Ziel der Bundesregierung mit viel Energie. Voraussetzung für den Erfolg sind allerdings verlässliche politische Rahmenbedingungen. Denn die Transformation der Wirtschaft,

insbesondere der Übergang zu einer CO_2-armen Wirtschaftsweise setzt erhebliche Investitionen voraus. Den Banken kommt dabei als Kreditgeber eine bedeutende Rolle zu. Nachhaltigkeit hat in unserer Branche damit endgültig die Nische verlassen und wird in den nächsten Jahren ein wichtiger Faktor im Wettbewerb. Deshalb steht das Thema bei uns auch ganz oben auf der strategischen Agenda. Dabei ist die Umsetzung für uns mehr Kür als Pflichtübung. Schließlich passt Nachhaltigkeit ausgesprochen gut zu unseren genossenschaftlichen Werten. Mit der Unterzeichnung der Unterstützererklärung zu den Prinzipien der Vereinten Nationen für ein verantwortliches Bankwesen unterstreicht der BVR die genossenschaftliche Nachhaltigkeitsausrichtung. Wir nehmen eine zunehmende Dynamik in der genossenschaftlichen FinanzGruppe mit vielfältigen Maßnahmen erfreut zur Kenntnis.

Also kann Morgen kommen?

Dr. Andreas Martin: Selbstverständlich. Mit Blick auf die Pandemie können wir inzwischen optimistisch nach vorn blicken. Mehr Impfstoffe und die Aufhebung der pandemiebedingten Beschränkungen werden zu einer spürbaren wirtschaftlichen Belebung führen. Allerdings darf der sich abzeichnende Aufschwung kein konsumgetriebenes Strohfeuer werden. Die Politik sollte ihre Öffnungsstrategie klar definieren und noch vor der Bundestagswahl stärkere Anreize für Investitionen der Unternehmen und damit für mehr nachhaltiges Wachstum setzen. Investitionen und Innovationen sind der Dreh- und Angelpunkt einer gesunden volkswirtschaftlichen Entwicklung.

Marija Kolak: „Morgen kann kommen“ ist ja auch der aktuelle Werbeclaim der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Wir glauben fest daran, dass es viele Gründe gibt, zuversichtlich zu sein. Im Schulterschluss mit unseren Kundinnen und Kunden wird es uns gelingen, die wirtschaftliche Erholung zu begleiten und zu unterstützen: Wir sind eine sehr kraftvolle Gruppe und ein gutes Team – ausgehend von den Primärinstituten über die DZ Bank, unsere IT-Dienstleister bis hin zu den Verbänden und Dienstleistern. Und wir sind ein wichtiger Anker für die wirtschaftliche Stabilität in Deutschland.

Unser Jahr in Bildern

Stuhl, Tisch, Laptop: Befasst man sich mit den Bildern des Jahres 2020, wäre dieses Motiv wohl das zentrale. Denn: 2020 war vor allem ein Jahr der Bildschirmbilder. Die meisten Veranstaltungen, Zusammenkünfte, Sitzungen fanden in diesem Corona-Jahr mit seinen zahlreichen Einschränkungen im virtuellen Raum statt. Events wurden entweder komplett digital oder teilweise – je nach Ausprägung der Pandemie – hybrid durchgeführt. Auch für den BVR fällt insofern das Jahr in Bildern ganz anders aus als sonst. Die Bankwirtschaftliche Tagung musste 2020 entfallen, ebenso diverse politische Formate in Berlin und Brüssel. Dafür glänzten die Veranstaltungen, die stattfanden, mit neuen Tools für den digitalen Austausch, internationalem Ad-hoc-Networking, jeder Menge Leinwänden und dem Bundespräsidenten. Viele der sehr technisch geprägten Motive stehen ganz gewiss für diese besondere Zeit ohne physische Begegnungen. Eine Auswahl.

Wegweisender Beschluss in einer besonderen Zeit: Auf der hybrid durchgeführten BVR-Mitgliederversammlung am 25. November 2020 in Berlin demonstrierten die Mitglieder Zusammenhalt und gaben mit einem deutlichen Votum von 86,7 Prozent grünes Licht für die neue Strategieagenda und für die zukünftige Ausrichtung der genossenschaftlichen FinanzGruppe.

Der BVR stellte 2020 seinen Mitgliedsinstituten deutschlandweit in teilweise hybriden Roadshows – hier in Wiesbaden, noch vor dem Corona-Lockdown – Details zur Strategieagenda vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sie in Themencafés diskutieren und Feedback geben.

„Dieser Beschluss ist für die genossenschaftliche FinanzGruppe eine bedeutende mittel- bis langfristige Weichenstellung“, bedankte sich BVR-Präsidentin Marija Kolak für das große Vertrauen, dass der Strategieagenda seitens der BVR-Mitglieder auf der Mitgliederversammlung entgegengebracht wurde.

BVR-Mitgliederversammlung, 25. November, Berlin: Gerhard Hofmann stellte das verbundübergreifende BVR-Projekt „Nachhaltige Finanzen“ vor und zeigte Ansätze auf, wie das Thema „Sustainable Finance“ in der Praxis umgesetzt werden kann.

BVR-Vorstand Dr. Andreas Martin berichtete auf der BVR-Mitgliederversammlung Ende November in Berlin unter anderem von den Fortschritten der Digitalisierungsinitiative und von den hybriden Arbeitsformen des BVR im Zuge der Pandemie und ihrer Einschränkungen. Dank einer neuen IT-Infrastruktur sei der BVR auch in dieser schwierigen Zeit in der Lage, uneingeschränkt für seine Mitglieder da zu sein, konstatierte Martin.

„50 Jahre jugend creativ“: In einem internationalen Festakt wurde die nachhaltige Initiative der Genossenschaftsbanken Anfang September 2020 gewürdigt. Per Livestream vom Tipi am Kanzleramt in Berlin begegneten sich über 700 Gäste digital und feierten das Jubiläum – darunter auch die Teilnehmerländer Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien (Südtirol), Luxemburg, Österreich und die Schweiz. Zugleich wurden die internationalen Preisträger der 50. Runde zum Thema „Glück ist ...“ bekannt gegeben. Es gratulierten: BVR-Präsidentin Marija Kolak, Melanie Schmergal (rechts), Vorsitzende der internationalen Arbeitsgruppe „jugend creativ“, und Moderator Willi Weitzel.

Bei den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum von „jugend creativ“ liefen im Technikraum die Fäden und Bildschirme zusammen: Eine Reise von Berlin nach Frankreich über Österreich in die Schweiz und noch viel weiter.

Andere Zeiten, andere Sitten: Statt eines Hauses voller Besucherinnen und Besucher füllten lauter Kunstwerke die Reihen des Tipis am Kanzleramt bei den Feierlichkeiten zur 50-Jahr-Feier des internationalen Kreativwettbewerbs. Das konnte sich sehen lassen.

TV-Moderator Willi Weitzel, selbst zweimal Schirmherr von „jugend creativ“, führte durch das Programm und machte aus seinen Glücksgefühlen kein Geheimnis.

Anfang dieses Jahres unterzeichnete der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) für die genossenschaftliche FinanzGruppe die Unterstützererklärung („Stakeholder Endorsement") zu den Prinzipien der Vereinten Nationen (UN) für ein verantwortliches Bankwesen. Die Prinzipien wurden von der Finanzinitiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen in Zusammenarbeit mit Banken entwickelt. Sie sollen als Rahmen dienen, um die UN-Nachhaltigkeitsziele und die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. „Mit unserer regionalen Verwurzelung, unserer Mitglieder- und Kundennähe sowie mit unseren genossenschaftlichen Werten können wir das Thema Nachhaltigkeit glaubwürdig leben", betont BVR-Präsidentin Marija Kolak bei der Unterzeichnung.

BVR-Präsidentin Marija Kolak und Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes bei der Begrüßung des Bundespräsidenten zur gemeinsamen Verleihung der „Großen Sterne des Sports“ in Gold 2020, Anfang dieses Jahres in Berlin.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier höchstpersönlich verlieh Anfang 2021 die „Großen Sterne des Sports“ in Gold 2020. Er nahm dabei auch die besondere aktuelle Situation in den Vereinen im Zusammenhang mit Hygienekonzepten, fehlenden Geldern und außergewöhnlichen Anstrengungen in den Blick. Aufgrund der Corona-Einschränkungen fand die Veranstaltung digital statt.

Aufgrund der Einschränkungen durch den Corona-Lockdown wurden die Hauptdarsteller, Preisträger und Protagonisten der diesjährigen Verleihung der „Großen Sterne des Sports“ gefilmt und per Leinwand zugeschaltet.

Applaus für rundum beeindruckendes Engagement gab es von BVR-Präsidentin Marija Kolak und dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes Alfons Hörmann. „Gerade in Zeiten der coronabedingt gebotenen Distanz ist der Zusammenhalt der Menschen unverzichtbar“, unterstrich Marija Kolak.

 „Vielen Dank für die Blumen!“

Themen 2020

Corona ohne Ende

Die Corona-Krise hat im Laufe des Jahres 2020 nahezu alle Bereiche des öffentlichen Lebens erfasst. Sie stellte nicht nur die gewohnten Abläufe in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt auf den Kopf. Neben den vielen gesundheitlichen Unwägbarkeiten, privaten Sorgen und zahlreichen persönlichen Schicksalen hat ein Großteil der Bevölkerung auch viele wirtschaftliche Ängste und Nöte. Insbesondere die Sicherung von Arbeitsplätzen und der Unternehmensliquidität stellen große Herausforderungen bei der wirtschaftlichen Bewältigung der Corona-Krise dar.

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland sind Banken aus der Region für die Region. Aus diesem Selbstverständnis heraus standen und stehen sie auch in dieser schwierigen Zeit den Menschen und Unternehmen ihrer Region treu zur Seite und setzen sich für sie mit allen verfügbaren Kräften ein. Das Motto: „Wir schaffen das zusammen. Besonders jetzt." Ihre rund 140.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dafür tagtäglich im Einsatz. Sie tun alles, um etwa Unternehmen bei der Kreditvergabe zu helfen und sie individuell und persönlich zu beraten.

Die weiterhin nur schwer einzuschätzende Dauer der Pandemie und die damit einhergehenden Beeinträchtigungen sowohl auf der Angebots- als auch der Nachfrageseite treffen dabei natürlich auch viele Kunden der Genossenschaftsbanken. In dieser Zeit ist es besonders wichtig, stabile Partner an seiner Seite zu haben.

Partner des Mittelstands: 47.600 Corona-Förderkreditanträge

Für viele Mittelstandskunden ist die Hausbank vor Ort ein solcher Partner. Die Genossenschaftsbanken in Deutschland unterstützen weiterhin ihre Firmenkunden mit passgenauen Finanzierungslösungen – unter Einbeziehung öffentlicher Fördermittel. Bei den KfW-Corona-Förderkrediten beläuft sich ihr Marktanteil auf insgesamt knapp 30 Prozent des Antragsvolumens. Bis Ende Dezember 2020 vermittelten sie fast 47.600 Corona-Förderkreditanträge mit einem Antragsvolumen von mehr als 10,1 Milliarden Euro an die KfW-Bankengruppe oder an die Landesförderinstitute. Dies geschah natürlich nicht von selbst. Vielmehr ist es dem großen Einsatz der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Genossenschaftsbanken zu verdanken. Ob samstags, aus dem Homeoffice oder in Split-Teams: Sie waren in der Pandemie stets für ihre Kundinnen und Kunden erreichbar und bildeten einen festen, verlässlichen Anker in dieser schwierigen Zeit. Viele Genossenschaftsbanken halfen zudem spontan und unbürokratisch, wo immer sie konnten. Sie übernahmen auch jenseits ihrer geschäftlichen Tätigkeit aktiv Verantwortung für die

Menschen vor Ort. Eine Auswahl an Initiativen und Einschätzungen dazu ist auf dem neuen Engagementportal der Volksbanken und Raiffeisenbanken zu finden: www.vielefuerviele.de/vor-ort/corona-hilfen.

Vereinfachte Verfahren zahlen sich aus

Auch die entschlossenen Maßnahmen der Bundesregierung im Corona-Jahr 2020 halfen, die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie insbesondere auch für den Mittelstand abzumildern. Mit dem KfW-Sonderprogramm einschließlich KfW-Schnellkredit, bei dem die KfW-Haftungsfreistellung durch den Bund gedeckt wird, sowie den Förderprogrammen der Landesförderinstitute und Bürgschaftsbanken stehen Unternehmen wichtige Instrumente zur Unterstützung ihres Liquiditätsbedarfs zur Verfügung. Die Erfahrungen bei der Durchführung des vereinfachten Verfahrens im Rahmen des Corona-Förderprogramms waren positiv. Es wäre sinnvoll, dies generell bei haftungsfreigestellten KfW-Förderkrediten – etwa im Umfang von bis zu 1 Million Euro – einzuführen.

Trotz aller Hilfen, dieses Zusammenhalts und der umfangreichen Unterstützung mittelständischer Unternehmen durch die Genossenschaftsbanken, ist die Lage mittlerweile in einigen Branchen wie dem Gastgewerbe oder dem stationären Nicht-Lebensmittel-Einzelhandel existenzbedrohend. Der wiederholte Lockdown und seine Auswirkungen haben viele Reserven aufgezehrt. Aufgelaufene Umsatzverluste werden im laufenden Jahr wohl oftmals nicht mehr auszugleichen sein. Davon ausgehend mussten die Genossenschaftsbanken ihre Vorsorge für Kreditrisiken entsprechend deutlich aufstocken.

Genossenschaftsbanken stehen für Stabilität

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland fungieren in diesem Zusammenhang als Stabilitätsanker. Sie haben die Risiken auch im Umfeld der Corona-Pandemie im Griff. Risiko, Ertrag und Eigenkapital befinden sich bei ihnen seit Jahren in einem guten Gleichgewicht.

Aufseiten der Privatkunden führen die langen und dauerhaften Beschränkungen durch die Pandemie auch zu einem erkennbar veränderten Kundenverhalten. Die durch den Lockdown erzwungene Konsumzurückhaltung sorgte zusammen mit den angekommenen staatlichen Liquiditätshilfen und der fortbestehenden Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank zu einem außergewöhnlichen Sparverhalten. Mit 16,2 Prozent liegt die Sparquote deutlich über dem vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie üblichen Niveau. Die Kundeneinlagen stiegen um 7,6 Prozent. 70 Prozent davon sind kurzfristige Sichteinlagen.

Kontaktlos, kontaktlos, kontaktlos

Im Zahlungsverkehr beschleunigte die Corona-Pandemie die Akzeptanz des kontaktlosen Bezahlens bei den Kundinnen und Kunden erheblich. Innerhalb der Deutschen Kreditwirtschaft wuchs der Anteil der kontaktlosen Zahlungen an den Gesamttransaktionen in der Zeit von Januar 2020 bis Dezember 2020 von 39 auf 60,4 Prozent. Es ist davon auszugehen, dass diese Akzeptanz auch nach dem Abklingen der Pandemie auf einem ähnlich hohen Niveau erhalten bleibt.

Agiles Arbeiten

Die Genossenschaftsbanken selbst erwiesen sich im Zuge des Corona-Lockdowns als überaus agil, flexibel und anpassungsfähig. Kunden und Mitglieder gingen viel seltener persönlich in ihre Bankfiliale. Vielmehr fand das lebhafte Kundengeschäft pandemiebedingt weitgehend digital oder digital-persönlich statt. Viele Menschen nutzten die in den letzten Jahren stark ausgebauten digitalen Kanäle oder das KundenServiceCenter für ihre Bankgeschäfte. Die Institute stellten sich darauf ein, richteten sich an den Bedarfen der Kunden aus und versuchten, auch so nah und da zu sein. Sie unternahmen große Anstrengungen, um die Menschen auch in der Krise mit Bankdienstleistungen zu versorgen.

Nah und nachhaltig

„Morgen kann kommen. Wir machen den Weg frei.“: Beim Blick auf das große gesellschaftliche Thema Nachhaltigkeit ist dieses Motto für die Volksbanken und Raiffeisenbanken Überzeugung und Auftrag zugleich. Nachhaltigkeit passt sehr gut zu den genossenschaftlichen Werten. Das Eintreten für die Regionen im Speziellen und für die Welt von morgen im Allgemeinen ist seit je Teil ihres Selbstverständnisses. Folgerichtig steht es auch ganz oben auf der Agenda der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Schon immer hat die gesamte Gruppe Nachhaltigkeitsziele verfolgt und im Schulterschluss erreicht.

Gesellschaftliche Bedeutung steigt … und steigt

Klimaschutzdemonstrationen, der Ausstieg aus der Kohleförderung, die zunehmende Bedeutung von E-Mobilität sowie die steigende Nutzung alternativer Energien zeigen: Nachhaltigkeitsthemen werden in der Gesellschaft immer bedeutsamer. Die Corona-Pandemie mit ihren vielfältigen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen hat der öffentlichen und politischen Diskussion um eine nachhaltige Ausrichtung der europäischen Volkswirtschaft und der Rolle des Finanzmarkts zusätzliche Dynamik verliehen. So sollen die umfangreichen Corona-Hilfsprogramme auch in erheblichem Umfang Nachhaltigkeitsziele unterstützen.

Gemeinsames Leitbild

Im Rahmen des im Jahr 2020 neu gestarteten verbundübergreifenden Projekts „Nachhaltige Finanzen“ will der BVR gemeinsam mit Primärbanken, Verbänden, Verbundunternehmen und zentralen Dienstleistern dieses wichtige Thema noch gezielter und konzertiert angehen. Dabei geht es um die durchgängige Verankerung von Nachhaltigkeitsaspekten in den Banken, wobei dem Kerngeschäft eine besondere Bedeutung zukommt. Den Auftakt dafür bildete der gemeinsame Beschluss eines Nachhaltigkeitsleitbildes der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Dieses enthält auch ein klares Bekenntnis zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und des Pariser Klimaabkommens.

Strategie trifft Selbstverständnis

Um Nachhaltigkeit noch besser in der Gesamtstrategie der genossenschaftlichen FinanzGruppe zu verankern, hat der BVR für die Genossenschaftsbanken eine ganze Reihe von Unterstützungsleistungen und Instrumenten erarbeitet. Diese versetzen jedes einzelne Institut nun in die Lage, nachhaltige Faktoren und die Berücksichtigung dieser wichtigen Ziele und Anliegen sukzessive in ihre Strategie zu integrieren und so insgesamt nachhaltiger zu wirtschaften. Denn: Nachhaltigkeit betrifft alle Bereiche der Bank, auch den eigenen Geschäftsbetrieb. Für die Genossenschaftsbanken ist Nachhaltigkeit dabei überdies kein Lippenbekenntnis, sondern – passend zum genossenschaftlichen Selbstverständnis – ein echtes Anliegen. Es ist Teil der gemeinsamen Strategie. Der BVR hat dies jüngst auch mit der Unterzeichnung der Unterstützererklärung zu den Prinzipien der Vereinten Nationen für ein verantwortliches Bankwesen Anfang 2021 dokumentiert.

Vielfältige Maßnahmen, wachsende Angebote

In der gesamten genossenschaftlichen FinanzGruppe wächst die Dynamik, nachhaltige Themen anzugehen. Dies zeigt sich bereits jetzt sowohl auf der Ebene der Primärinstitute als auch bei den Verbundunternehmen in vielfältigen Themen und wachsenden Angeboten. Nachhaltige Investmentfonds, Vermögensverwaltungsangebote und nachhaltige Darlehen sind hier nur einige Beispiele. Viele Banken analysieren bereits ihre eigenen Portfolien im Depot A unter Nachhaltigkeitskriterien und greifen dabei auf die Unterstützung ihrer Verbundpartner zurück. Künftig soll der Beitrag des eigenen Kerngeschäfts zu den UN-Nachhaltigkeitszielen noch messbarer werden. Mit ihrem Verfahren zur Durchleuchtung eines Kreditportfolios im Umfang von insgesamt 64 Milliarden Euro hat die DZ BANK bereits wichtige Schritte dahingehend unternommen. Auch im eigenen Geschäftsbetrieb achten die Genossenschaftsbanken schon vielfach auf nachhaltiges Handeln. Der BVR entwickelt gemeinsam mit seinen Mitgliedsinstituten derzeit Methoden, die eine präzise Messung des CO_2-Fußabdrucks ermöglichen und die jede Genossenschaftsbank einsetzen kann. Gemeinsam unterstützt die genossenschaftliche FinanzGruppe das Ziel der Bundesregierung, Deutschland zu einem führenden Standort im Bereich Sustainable Finance zu machen.

Verlässliche politische Rahmenbedingungen nötig

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung sind verlässliche politische Rahmenbedingungen. Zugleich müssen die Datenprobleme zur Beurteilung von Nachhaltigkeit gelöst werden. Den Genossenschaftsbanken ist es dabei wichtig, dass mittelständische Unternehmen, die diese Daten liefern müssen, nicht überlastet werden. Die Bundesregierung sollte die Gesetzgebungsprozesse der für Juni 2021 angekündigten erneuerten Sustainable-Finance-Strategie der EU-Kommission intensiv mitgestalten. Zugleich sollte sie aber auch von zusätzlichen nationalen regulatorischen Maßnahmen absehen. Die 2020 beschlossene EU-Taxonomie-Verordnung ist ein Grundpfeiler für den Übergang der Wirtschaft zu mehr Nachhaltigkeit. Der für April 2021 erwartete, aber bereits ab 2022 anzuwendende delegierte Rechtsakt der EU-Kommission zur Festlegung detaillierter Kriterien für die beiden ökologischen Nachhaltigkeitsziele Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel lässt aufgrund seines Umfangs allerdings einen Taxonomiekoloss befürchten. Dies schließt die Auskunft berichtspflichtiger Banken über den Anteil ihres taxonomiekonformen Geschäfts ein.

Gemeinsame Aufgabe von Staat und Privatwirtschaft

Die European Banking Authority (EBA) veröffentlichte dazu für einen weiteren Rechtsakt Forderungen insbesondere zur Green Asset Ratio. Diese Rechtsakte sollten erst später als Anfang 2022 angewendet und zuvor auf ihre Praxistauglichkeit überprüft werden. Die Transformation der Volkswirtschaften in Europa sollte überdies in erster Linie mit marktwirtschaftlichen Anreizen angestrebt werden. Denn: Politische Reden und bürokratische Ansätze allein werden nicht Hunderte Milliarden notwendiger Investitionen auslösen. Gegebenenfalls können Förderprogramme, wie etwa über die KfW in vielen Bereichen üblich, hilfreich sein. Nachhaltigkeit ist dabei eine gemeinsame Aufgabe von Staat und Privatwirtschaft. Nur so kann der Weg erfolgreich beschritten werden. Auch die öffentliche Hand muss angesichts einer Staatsquote von 45 Prozent in ihrem eigenen Ausgabeverhalten und ihren Investitionen nachhaltiger werden.

Ergebnisse 2020

6,3

6,3 Milliarden Euro betrug im Jahr 2020 der voraussichtliche Jahresüberschuss vor Steuern der Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und genossenschaftlichen Spezialinstitute. Aufgrund der allgemeinen Marktentwicklung wird die Ertragslage vor allem durch das Bewertungsergebnis und Reduktion im Zinsüberschuss belastet.

Der Konsolidierungsprozess unter den Genossenschaftsbanken setzte sich im Vergleich zu den Vorjahren leicht abgeschwächt fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2020 bei 814 Banken. Sie sank gegenüber 2019 fusionsbedingt um 27 Institute beziehungsweise 3,2 Prozent.

814

1

Über 1 Billion Euro: Die (aggregierte) Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 9,1 Prozent auf nun 1.075 Milliarden Euro. Sie überschritt damit erstmals die Marke von 1 Billion Euro. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt aktuell bei 1,3 Milliarden Euro. Die Spannweite bei den Bilanzsummen reicht von knapp unter 20 Millionen Euro für die kleinste bis zu knapp 60 Milliarden Euro für die größte Genossenschaftsbank.

18,42

Die Zahl der Mitglieder von Genossenschaftsbanken beträgt aktuell 18,42 Millionen. Sie liegt damit deutlich über der Zahl der Aktionäre in Deutschland. Denn: Knapp 12,4 Millionen Menschen sind am Aktienmarkt engagiert.

Die Kreditvergabe in Deutschland verlief in der Corona-Pandemie störungsfrei. Seit dem Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 war sie bei den Genossenschaftsbanken stabil. Der prozentuale Zuwachs im Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken erreichte mit 6,2 Prozent eine neue Rekordmarke (+39 Milliarden Euro). Insgesamt vergaben die Genossenschaftsbanken 2020 Kredite in Höhe von 665 Milliarden Euro.

6,2

7.752

Zweigstellen: Die guten Wachstumszahlen insbesondere im Kreditgeschäft zeigen, dass es den Genossenschaftsbanken gut gelingt, ihren Umbau von einer filialzentrierten zu einer omnikanalen Bankengruppe voranzubringen und dabei die persönliche Nähe zu wahren. In der Corona-Pandemie wurde diese Entwicklung weiter beschleunigt. Dies zeigt sich auch bei den personenbesetzten Zweigstellen. So sank die Zahl der Zweigstellen auf 7.752 (–751 Zweigstellen, –8,8 Prozent). Damit haben die Genossenschaften weiterhin eines der dichtesten Zweigstellennetze in Europa. Die Zahl der SB-Stellen stieg auf 4.320 (2019: 3.935, +9,8 Prozent).

2,1

Im Geschäftsjahr 2020 erwirtschafteten die Genossenschaftsbanken in Deutschland einen vorläufigen Jahresüberschuss nach Steuern von 2,1 Milliarden Euro und 0,20 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Das Nachsteuerergebnis liegt damit deutlich unter dem Vorjahresniveau. Wie bereits in den Vorjahren wurde auch 2020 eine starke Dotierung der 340g-HGB-Reserven vorgenommen.

16,0

Die Niedrigzinspolitik der EZB ist in der Gewinn- und Verlustrechnung (vor allem im operativen Geschäft) der Genossenschaftsbanken sichtbar. Die Zinserträge sanken – trotz starken Kreditwachstums – 2020 um 0,9 Milliarden Euro. Zugleich wurden die Zinsaufwendungen um knapp 0,6 Milliarden Euro gesenkt. Der Rückgang im Zinsüberschuss konnte damit aber leider nicht kompensiert werden. Er sank um 1,9 Prozent auf 16,0 Milliarden Euro.

5,7

Der Provisionsüberschuss der Kreditgenossenschaften stieg 2020 um 200 Millionen Euro auf 5,7 Milliarden Euro. Die Provisionsspanne reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr leicht auf 0,55 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Der Provisionsüberschuss wurde überwiegend im Zahlungsverkehr und im Vermittlungsgeschäft mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe generiert.

Die Bedeutung eines aktiven Kostenmanagements ist bei den Genossenschaftsbanken in den letzten Jahren stetig gestiegen. 2020 sanken ihre allgemeinen Verwaltungsaufwendungen leicht um 0,3 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro.

14,8

In Relation zur durchschnittlichen Bilanzsumme reduzierte sich die Kostenspanne im Vergleich zum Vorjahr um 0,11 Prozentpunkte auf 1,44 Prozent. Die Aufwands-Ertrags-Relation im engeren Sinne (Cost-Income-Ratio) erreichte 68,6 Prozent nach 68,3 Prozent im Vorjahr.

Geschäfts-
entwicklung
2020

Genossenschaftsbanken: Zuverlässige Partner in der Pandemie

Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland stand 2020 im Zeichen der COVID-19-Pandemie. Die weltweite Verbreitung des Coronavirus und die dagegen ergriffenen Maßnahmen ließen die bereits vorher geschwächte Konjunktur in eine schwere Rezession münden (siehe auch Seite 120 ff.).

Die deutschen Genossenschaftsbanken – 814 Volksbanken und Raiffeisenbanken, Sparda-Banken, PSD Banken und sonstige Genossenschaftsbanken – behaupteten sich in dieser Krise gut. Mehr noch: Sie standen ihren mittelständischen und privaten Kunden in diesen schweren Zeiten als verlässliche Finanzpartner zur Seite. Im Geschäftsjahr 2020 setzte sich das Wachstum im Kredit- und Einlagengeschäft fort. Getragen vom guten Kundengeschäft legten die Genossenschaftsbanken hier um 6,2 Prozent (Kredite) und 7,6 Prozent (Einlagen) zu.

Das Teilbetriebsergebnis lag mit 6,8 Milliarden Euro (–1 Prozent) annähernd auf Vorjahresniveau. Die Genossenschaftsbanken stärkten zudem ihre Eigenkapitalausstattung weiter. Der Jahresüberschuss vor Steuern beträgt 6,3 Milliarden Euro (–16,9 Prozent). Die addierte Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken stieg 2020 erstmals über 1 Billion Euro. Sie erhöhte sich gegenüber 2019 um 9,1 Prozent auf 1.075 Milliarden Euro. Gründe dafür waren eine deutliche Steigerung der Barreserve sowie der Interbankenforderungen und -verbindlichkeiten. Sowohl im Kreditgeschäft als auch im Einlagengeschäft konnten die Kreditgenossenschaften ihre Marktanteile 2020 stärken.

Starke Kreditnachfrage: Langfristige Laufzeiten gefragt

Die für die Liquidität von Unternehmen und Gewerbekunden sowie die konjunkturelle Erholung essenzielle Kreditvergabe in Deutschland verlief auch in der Corona-Pandemie störungsfrei. Bei den Genossenschaftsbanken war sie – wie die entsprechenden Kreditdaten zeigen – seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 stabil. Der Zuwachs im Kreditgeschäft erreichte mit 6,2 Prozent eine neue Rekordmarke (+39 Milliarden Euro). Insgesamt vergaben die Genossenschaftsbanken per Ende 2020 Kredite in Höhe von 665 Milliarden Euro.

Die Corona-Pandemie sorgte besonders im Kreditgeschäft der Genossenschaftsbanken zum Ende des vierten Quartals 2020 für größere Verschiebungen. Das Interesse an kurzfristigen Krediten sank deutlich. Die Nachfrage nach Krediten mit langfristiger Laufzeit zog hingegen spürbar an. Die kurzfristigen Forderungen sanken um 9,1 Prozent (3 Milliarden Euro) auf 33 Milliarden Euro. Die langfristigen Forderungen wuchsen um 7,1 Prozent (39 Milliarden Euro) auf 591 Milliarden Euro. Das bedeutet: 89 Prozent der Ausleihungen haben eine Ursprungslaufzeit von mehr als fünf Jahren. Die mittelfristigen Forderungen – 6 Prozent der Ausleihungen – legten um 8,3 Prozent auf 41 Milliarden Euro zu.

Sichtguthaben deutlich im Plus – Anlageprodukte rückläufig

Die Kundeneinlagen wuchsen in den vergangenen Jahren kräftig. Aufgrund der andauernden Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) setzen die Kunden vermehrt auf Liquidität. Die erzwungene Konsumzurückhaltung sowie die Liquiditätshilfen im Corona-Lockdown erhöhten 2020 den Einlagenzustrom zusätzlich. Die Sparquote liegt derzeit deutlich über dem Niveau vor der Corona-Pandemie. Das Sparverhalten der Privatkunden unterscheidet sich damit deutlich von dem früherer Rezessionen. So nahmen die täglich fälligen Sichtguthaben weiter deutlich zu. Bei den weniger liquiden Bankprodukten Termin- und Spareinlagen sowie Sparbriefen zogen die Kunden teilweise deutlich Gelder ab.

Die Genossenschaftsbanken steigerten ihre Kundeneinlagen 2020 um 56 Milliarden Euro (7,6 Prozent) auf 791 Milliarden Euro. Treiber dieses starken Zuwachses waren die täglich fälligen Verbindlichkeiten. Sie stiegen um 64 Milliarden Euro (12,8 Prozent) auf 561 Milliarden Euro. 70 Prozent der Kundeneinlagen sind dabei kurzfristige Sichteinlagen. Ein Grund: In Erwartung steigender Zinsen sind viele Kunden nicht bereit, langfristige Zinsbindungen im Einlagenbereich einzugehen. Eine Zinserhöhung der EZB ist derzeit nicht zu erwarten. Der Trend wird sich also wohl fortsetzen. Der Bestand an Termineinlagen sank aufseiten der Institute um 4 Milliarden Euro (–8,8 Prozent) auf 41 Milliarden Euro. Die Spareinlagen gingen um 3 Milliarden Euro auf 184 Milliarden Euro (–1,7 Prozent) zurück. Der Bestand an Sparbriefen sank um 11,1 Prozent auf 4 Milliarden Euro.

Bilanzsumme: Erstmals über 1 Billion Euro

Die (aggregierte) Bilanzsumme aller Genossenschaftsbanken erhöhte sich zum Jahresende 2020 um 9,1 Prozent auf 1.075 Milliarden Euro. Die durchschnittliche Bilanzsumme je Institut liegt zurzeit bei 1,3 Milliarden Euro. Die Spannweite der Bilanzsummen reicht dabei von knapp unter 20 Millionen Euro für die kleinste bis zu knapp 60 Milliarden Euro für die größte Genossenschaftsbank.

Eigenkapital: Deutliches Plus

Die Genossenschaftsbanken steigerten 2020 ihr bilanzielles Eigenkapital deutlich um 4,1 Prozent auf 57 Milliarden Euro. Die Rücklagen wuchsen um 3,7 Prozent auf 43 Milliarden Euro. Die Geschäftsguthaben (gezeichnetes Kapital) legten um 5,2 Prozent auf 14 Milliarden Euro zu.

814 Genossenschaftsbanken

Der Konsolidierungsprozess unter den Instituten setzte sich gegenüber den Vorjahren leicht abgeschwächt fort. Die Zahl der selbstständigen Genossenschaftsbanken lag per Ende 2020 bei 814 Banken. Sie sank fusionsbedingt um 27

Institute (3,2 Prozent). Fast jede zehnte Bank betrieb neben dem Bankgeschäft auch das Warengeschäft. 2020 sank diese Zahl auf 71 Institute.

Weniger Filialen, mehr Digital-persönliches Banking

Die Corona-Pandemie beeinträchtigte die Nutzung von Filialen massiv. Kunden und Mitglieder gingen seltener in die Zweigstellen. Sie nutzten stattdessen vermehrt die digitalen Angebote für ihre Bankgeschäfte und setzten auf das Digital-persönliche Banking im KundenServiceCenter. Diese Entwicklung lässt sich auch an dem grundlegenden Strukturwandel bei personenbesetzten Zweigstellen ablesen. So sank die Zahl der Zweigstellen auf 7.752 (–751 Zweigstellen, –8,8 Prozent). Die Zahl der Bankstellen (Hauptstellen plus personenbesetzte Zweigstellen) ging um 778 (–8,3 Prozent) auf 8.566 Bankstellen zurück. Zugleich werden Kernfunktionen – wie die Genossenschaftliche Beratung für Privatkunden und Angebote für Firmenkunden – in den personell und technisch gestärkten Betreuungsstandorten weiter ausgebaut. Kleinstfilialen wurden geschlossen oder in SB-Stellen umgewandelt. So stieg die Zahl der SB-Stellen um 9,8 Prozent auf 4.320.

Mitgliederzahl leicht rückläufig

Nach vielen Jahren deutlicher Mitgliederzuwächse seit der Finanzmarktkrise konnten die Genossenschaftsbanken in den vergangenen beiden Jahren netto keinen weiteren Mitgliederzuwachs verzeichnen. Aktuell beträgt die Zahl der Mitglieder 18,42 Millionen (Vorjahr: 18,54 Millionen). Dies ist ein Rückgang um 124.000 Mitglieder. Bemerkenswert: Es kam gleichzeitig nicht zu einem Rückgang bei den Geschäftsguthaben beziehungsweise dem gezeichneten Kapital. Mitglieder zeichneten teilweise verstärkt zusätzliche Geschäftsanteile und stärkten damit das Eigenkapital der Banken.

Zinsüberschuss sinkt stärker

Der **Zinsüberschuss** der Genossenschaftsbanken ist seit Jahren rückläufig. 2020 war der Rückgang mit –1,9 Prozent auf 16,0 Milliarden Euro stärker ausgeprägt als in den Vorjahren. Die Zinserträge verringerten sich um 4,9 Prozent auf 18,2 Milliarden Euro beziehungsweise 1,77 Prozent der durchschnittlichen Bilanzsumme. Der Zinsaufwand wurde mit –21,8 Prozent oder –0,6 auf 2,3 Milliarden Euro prozentual betrachtet deutlicher reduziert. Dies kompensierte den Rückgang im Zinsertrag leicht.

Provisionsüberschuss mit Zwischenhoch

Der **Provisionsüberschuss** stieg 2020 um 3,8 Prozent auf 5,7 Milliarden Euro. Haupterlösquellen bleiben der Zahlungsverkehr und das Vermittlungsgeschäft mit den Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Die Vermittlungsprovisionen der Genossenschaftsbanken stiegen um 5 Prozent auf 2,5 Milliarden Euro. Insgesamt betrachtet ist dies der höchste Stand der letzten sechs Jahre. Auch das **außerbilanzielle Kundenvolumen** stieg um 5,5 Prozent auf 507 Milliarden

Euro. Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen der Genossenschaftsbanken reduzierten sich 2020 um 0,3 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro. Der Personalaufwand blieb mit 8,5 Milliarden Euro trotz Tarifsteigerungen in Höhe von 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert. Insgesamt beschäftigten die Genossenschaftsbanken mit 138.150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Banken nutzen weiterhin vor allem die Altersfluktuation, um betriebswirtschaftlich notwendige Anpassungen der Beschäftigtenzahlen vorzunehmen. Die Zahl der Auszubildenden liegt bei 8.600. Das ist ein Plus von 200. Die Aufwand-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio) veränderte sich nur leicht auf 68,6 Prozent (2019: 68,3 Prozent).

Teilbetriebsergebnis bleibt konstant

Das **Teilbetriebsergebnis** – als Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit – blieb 2020 mit 6,8 Milliarden Euro (–1 Prozent) nahezu konstant. Das Betriebsergebnis vor Bewertung stieg gegenüber 2019 leicht um 0,4 Prozent auf 7,3 Milliarden Euro. Das Bewertungsergebnis der Genossenschaftsbanken erreichte 2020 insgesamt –927 Millionen Euro.

Das Betriebsergebnis nach Bewertung reduzierte sich um 1,4 Milliarden Euro auf 6,4 Milliarden Euro. Der voraussichtliche Jahresüberschuss vor Steuern lag bei 6,3 Milliarden Euro und damit um 16,9 Prozent unter dem Vorjahreswert. Die Steuern vom Einkommen und vom Ertrag erreichten rund 2 Milliarden Euro. Dem Fonds für allgemeine Bankrisiken führten die Genossenschaftsbanken 2020 circa 2,3 Milliarden Euro zu. Die bereits solide Eigenkapitalausstattung der Institute wurde durch diese Dotierung erneut gestärkt. Nach Steuern verblieb damit ein voraussichtlicher **Jahresüberschuss** von 2,1 Milliarden Euro.

2021: Ergebnisrückgang erwartet

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind nach wie vor schwer einzuschätzen. Durch die geschwächte Konjunktur dürfte 2021 ein höherer Bedarf an Abschreibungen und Wertberichtigungen im Kreditgeschäft sowie im Wertpapierbereich der Banken zu erwarten sein. Überdies reflektieren die Finanzmärkte die Erwartung steigender Inflationsraten. Aus heutiger Sicht ist für 2021 mit einem schwächeren Ergebnis zu rechnen. Fortschritte in der Digitalisierung, die Weiterentwicklung der Geschäftsmodelle sowie das Heben von Effizienz- und Kostensenkungspotenzialen werden wichtige Aufgaben der Unternehmen der genossenschaftlichen FinanzGruppe bleiben.

Details

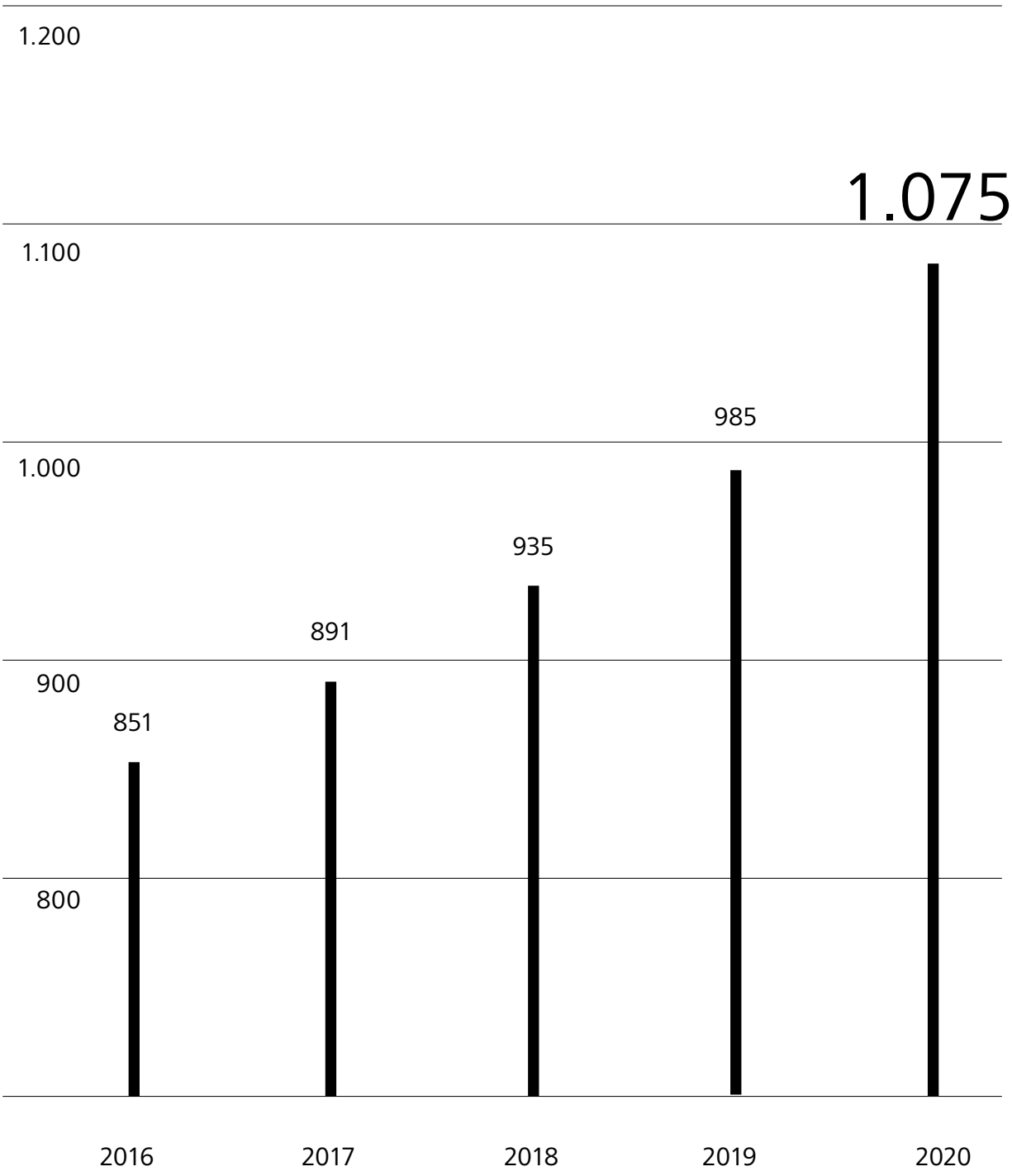
Ertragslage der Genossenschaftsbanken

	2020* in Mio. Euro	2019 in Mio. Euro	Veränderung in Prozent
Zinsüberschuss	15.950	16.261	–1,9
Provisionsüberschuss	5.660	5.455	3,8
Verwaltungsaufwand	14.818	14.857	–0,3
Teilbetriebsergebnis	6.792	6.859	–1,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	7.307	7.275	0,4
Bewertungsergebnis	–927	457	<–100
Jahresüberschuss vor Steuern	6.277	7.557	–16,9
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	1.956	2.124	–7,9
Fonds für allgemeine Bankrisiken (Zuführung)	–2.264	–3.065	–26,1
Jahresüberschuss nach Steuern	2.057	2.370	–13,2

(Differenzen durch Runden)
* Vorläufig.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken

in Milliarden Euro



Bilanz der Genossenschaftsbanken 2020

Aktiva

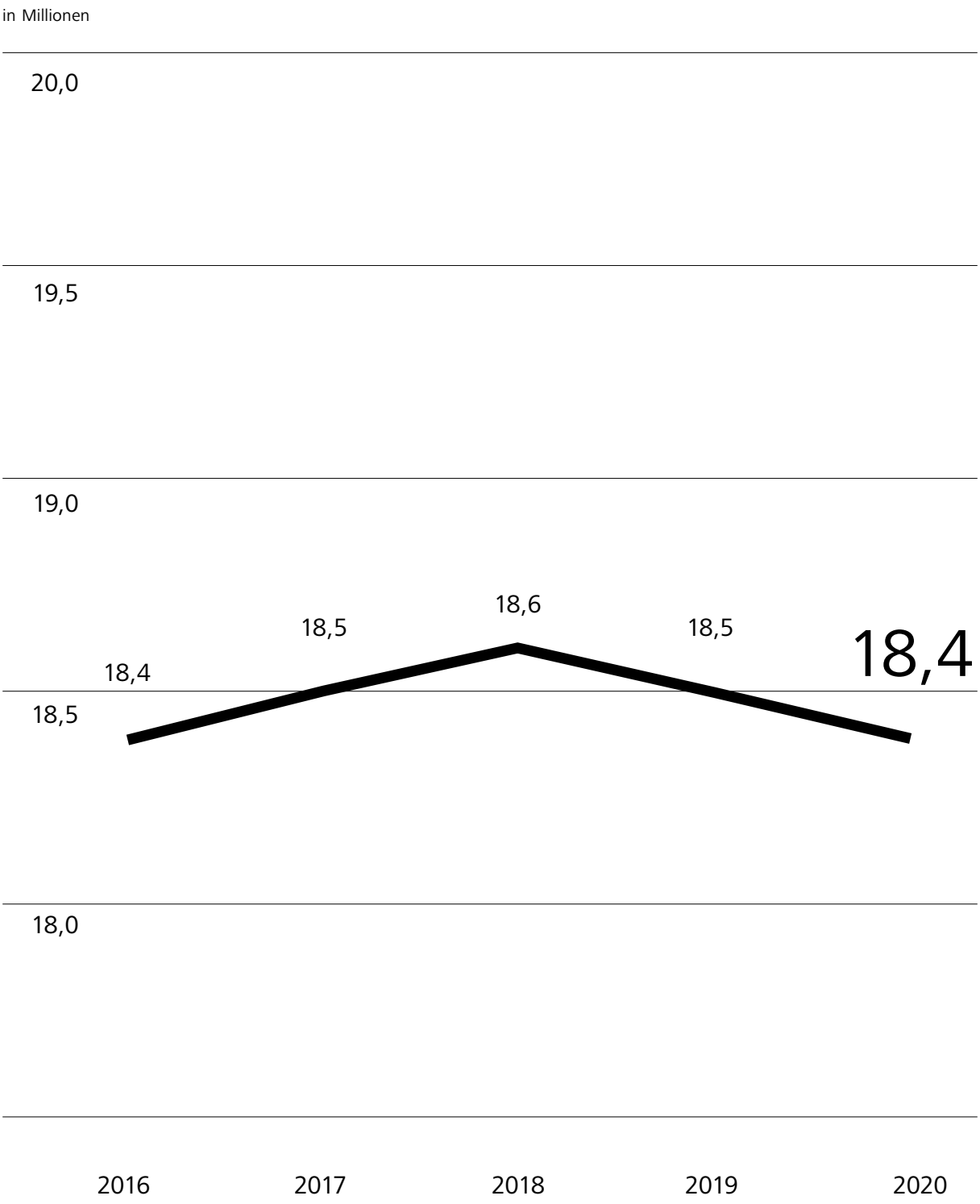
	Bestände in Mio. Euro 2020	Bestände in Mio. Euro 2019	Veränderung 2020/2019 in Mio. Euro	Veränderung 2020/2019 in Prozent
1. Barreserve	**52.532**	**35.063**	17.469	48,8
2. Forderungen an Banken insgesamt	**82.979**	**64.237**	18.742	29,2
a) Täglich fällige Forderungen an Banken (einschließlich Wechsel)	56.695	39.668	17.027	42,9
b) Termingelder bei Banken	26.284	24.569	1.715	7,0
3. Forderungen an Nichtbanken insgesamt	**664.689**	**625.774**	38.915	6,2
a) Kurzfristige Forderungen (einschließlich Wechsel)	32.635	35.890	–3.255	–9,1
b) Mittelfristige Forderungen	41.121	37.975	3.146	8,3
c) Langfristige Forderungen	590.933	551.909	39.024	7,1
4. Wertpapiere	**231.932**	**221.103**	10.829	4,9
5. Beteiligungen	**18.168**	**17.495**	673	3,8
6. Sachanlagen	**13.356**	**12.170**	1.186	9,7
7. Sonstige Aktiva	**10.943**	**8.890**	2.053	23,1
Summe der Aktiva	**1.074.599**	**984.732**	89.867	9,1

Bilanz der Genossenschaftsbanken 2020

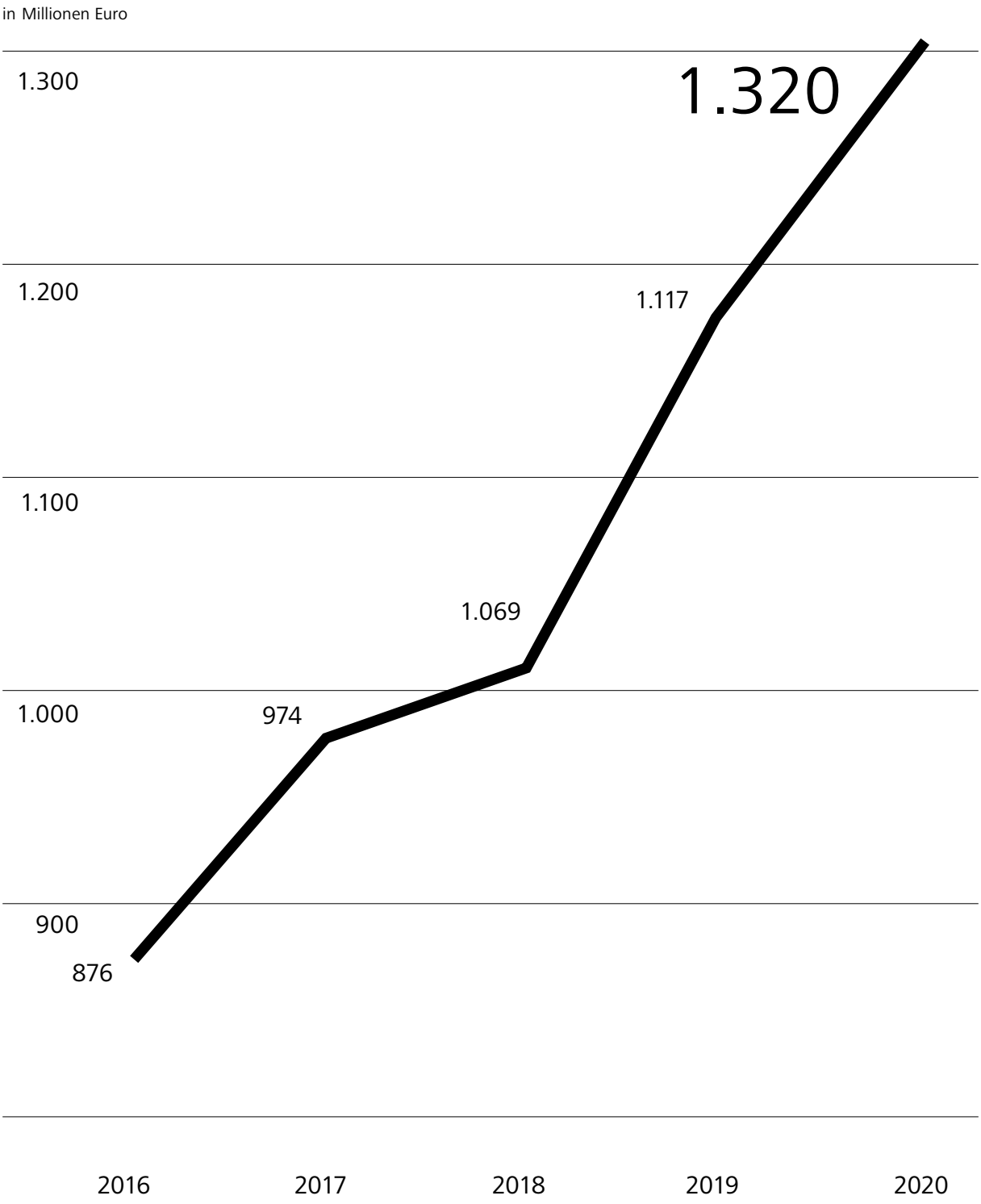
Passiva

	Bestände in Mio. Euro 2020	Bestände in Mio. Euro 2019	Veränderung 2020/2019 in Mio. Euro	Veränderung 2020/2019 in Prozent
1. Verbindlichkeiten gegenüber Banken insgesamt	**150.254**	**124.066**	26.188	21,1
a) Bankverbindlichkeiten	150.253	123.315	26.938	21,8
b) Verbriefte Verbindlichkeiten gegenüber Banken	1	751	–750	–99,9
2. Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken insgesamt	**790.530**	**734.740**	55.790	7,6
a) Täglich fällige Verbindlichkeiten	560.956	497.422	63.534	12,8
b) Termineinlagen	41.447	45.430	–3.983	–8,8
c) Spareinlagen	184.125	187.385	–3.260	–1,7
d) Sparbriefe	4.002	4.503	–501	–11,1
3. Inhaberschuldverschreibungen im Umlauf	**10.716**	**11.017**	–301	–2,7
4. Genussrechtskapital	**68**	**82**	–14	–17,1
5. Eigenkapital	**56.606**	**54.395**	2.211	4,1
a) Gezeichnetes Kapital	13.632	12.959	673	5,2
b) Rücklagen	42.974	41.436	1.538	3,7
6. Sonstige Passiva	**66.425**	**60.432**	5.993	9,9
Summe der Passiva	**1.074.599**	**984.732**	89.867	9,1

Mitglieder der Genossenschaftsbanken



Durchschnittliche Bilanzsumme pro Bank



Forderungen an Kunden

bei Genossenschaftsbanken

	Bestand Ende 2020 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Kurzfristige Forderungen und Wechsel	32.635	–3.255	–9,1
Mittelfristige Forderungen	41.121	3.146	8,3
Langfristige Forderungen	590.933	39.024	7,1
Forderungen insgesamt	664.689	38.915	6,2

Struktur der Forderungen an Kunden

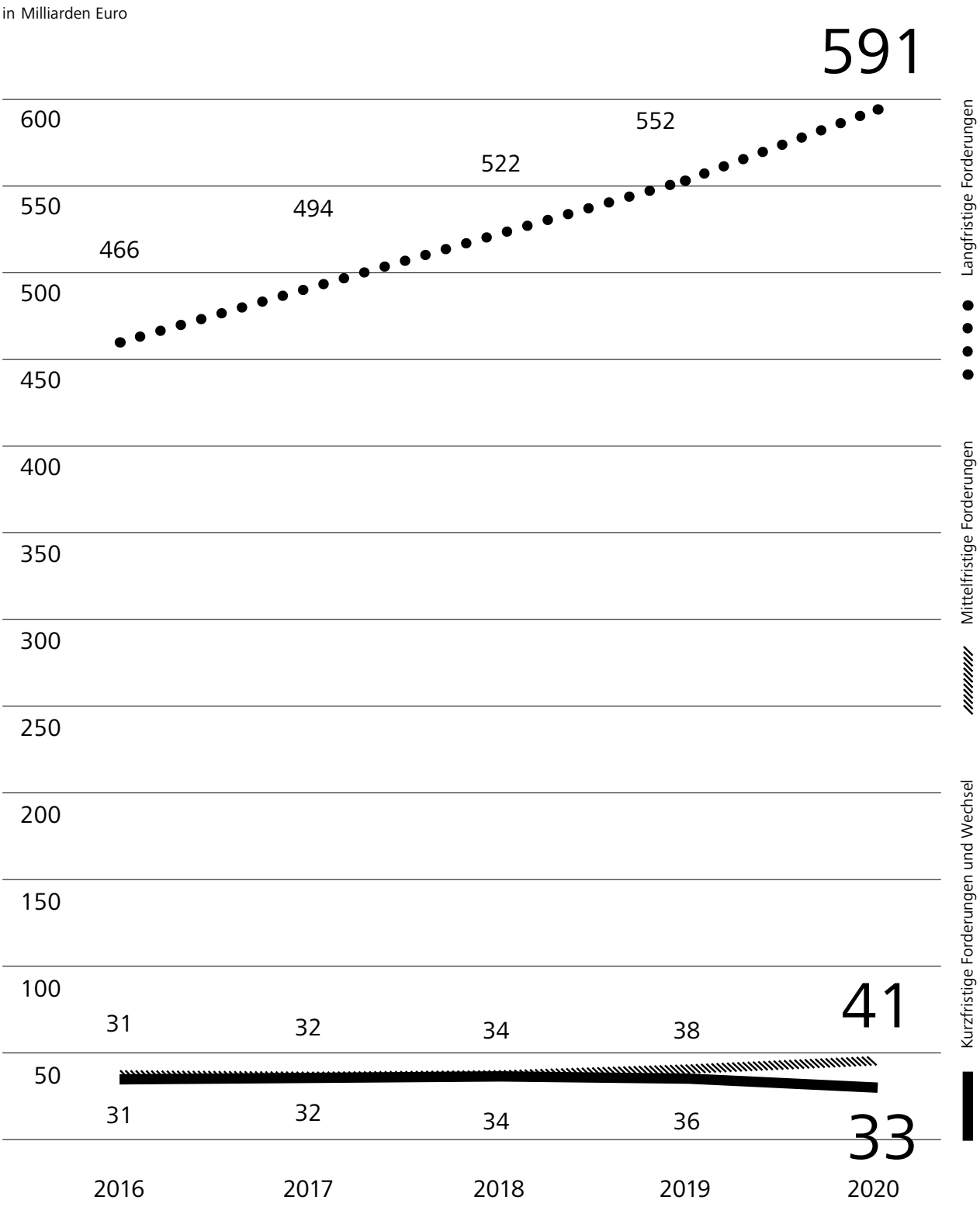
in Prozent

	2016	2017	2018	2019	2020
Kurzfristige Forderungen einschließlich Wechsel	5,9	5,7	5,8	5,7	4,9
Mittelfristige Forderungen	5,8	5,7	5,8	6,1	6,2
Langfristige Forderungen	88,3	88,6	88,4	88,2	88,9
Forderungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(Differenzen durch Runden)

Forderungen an Kunden

bei Genossenschaftsbanken



Kundeneinlagen

bei Genossenschaftsbanken

	Bestand Ende 2020 in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Mio. Euro	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Sichteinlagen	560.956	63.534	12,8
Termineinlagen	41.447	–3.983	–8,8
Spareinlagen	184.125	–3.260	–1,7
Sparbriefe	4.002	–501	–11,1
Kundeneinlagen insgesamt	**790.530**	**55.790**	**7,6**
Inhaberschuldverschreibungen	**10.716**	**–301**	**–2,7**
Einlagen und Inhaberschuldverschreibungen	**801.246**	**55.489**	**7,4**

Einlagenstruktur

in Prozent

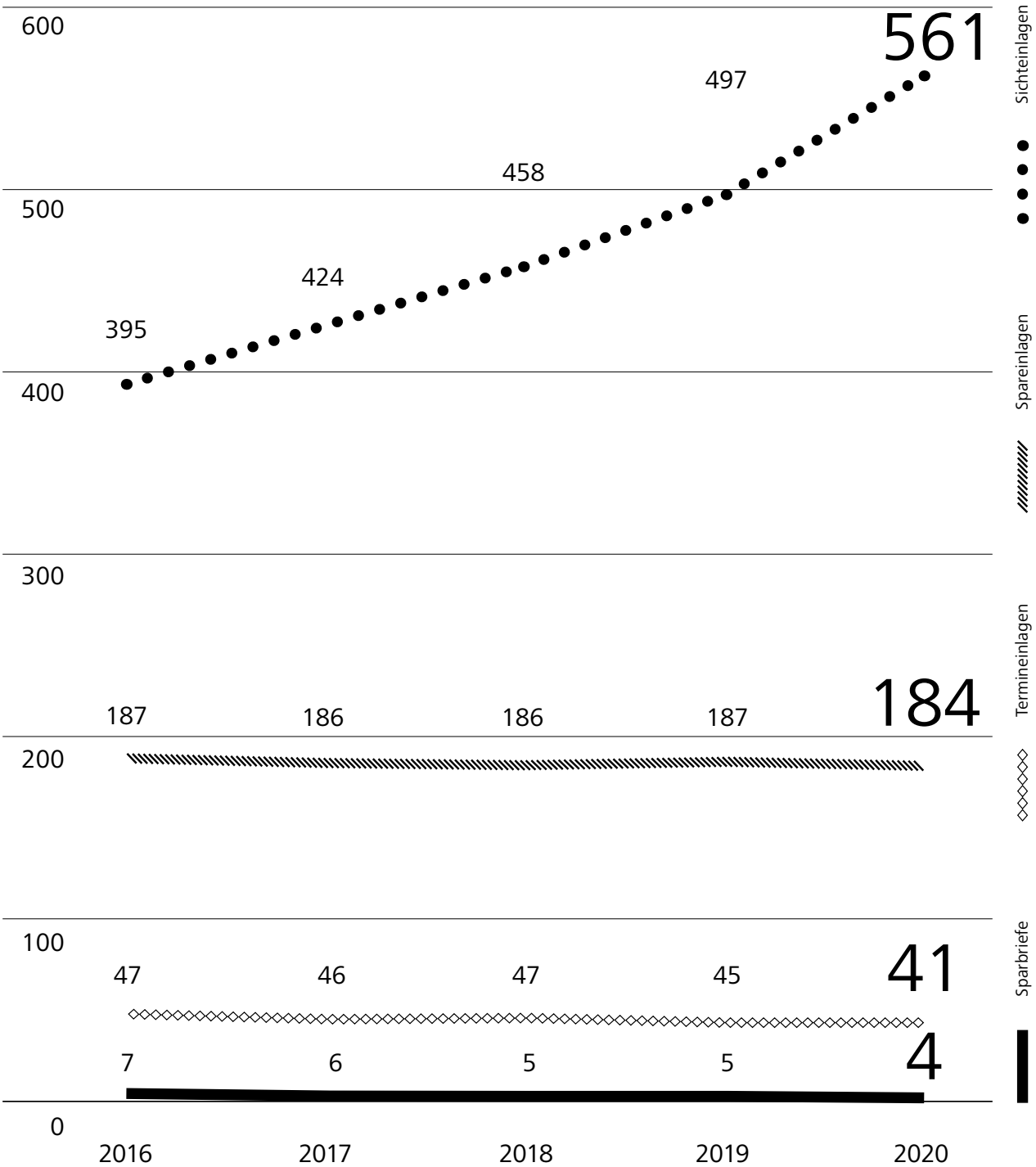
	2016	2017	2018	2019	2020
Sichteinlagen	62,1	64,1	65,8	67,7	71,0
Termineinlagen	7,5	7,0	6,8	6,2	5,2
Spareinlagen	29,4	28,0	26,7	25,5	23,3
Sparbriefe	1,1	0,9	0,7	0,6	0,5
Kundeneinlagen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

(Differenzen durch Runden)

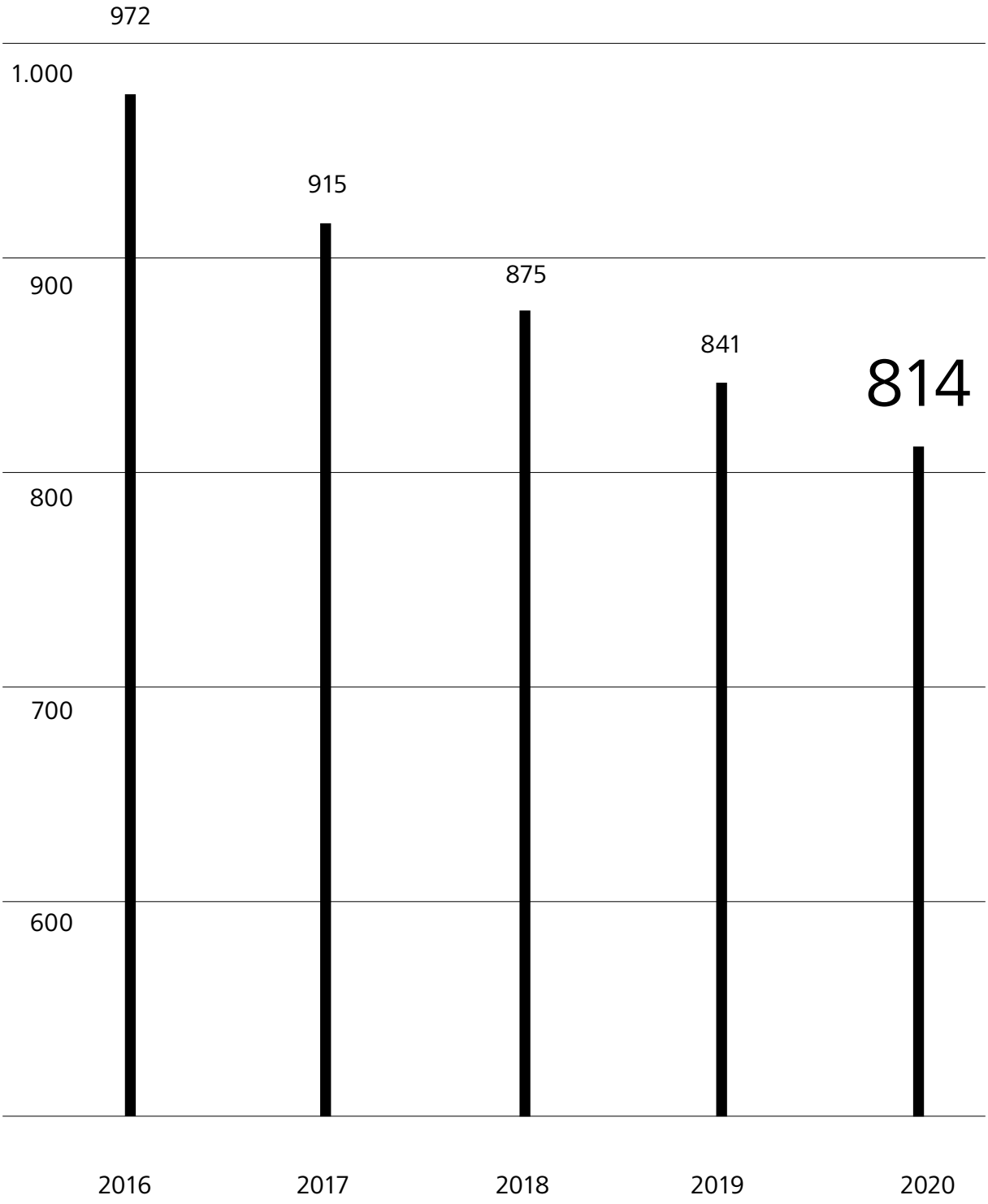
Kundeneinlagen

bei Genossenschaftsbanken

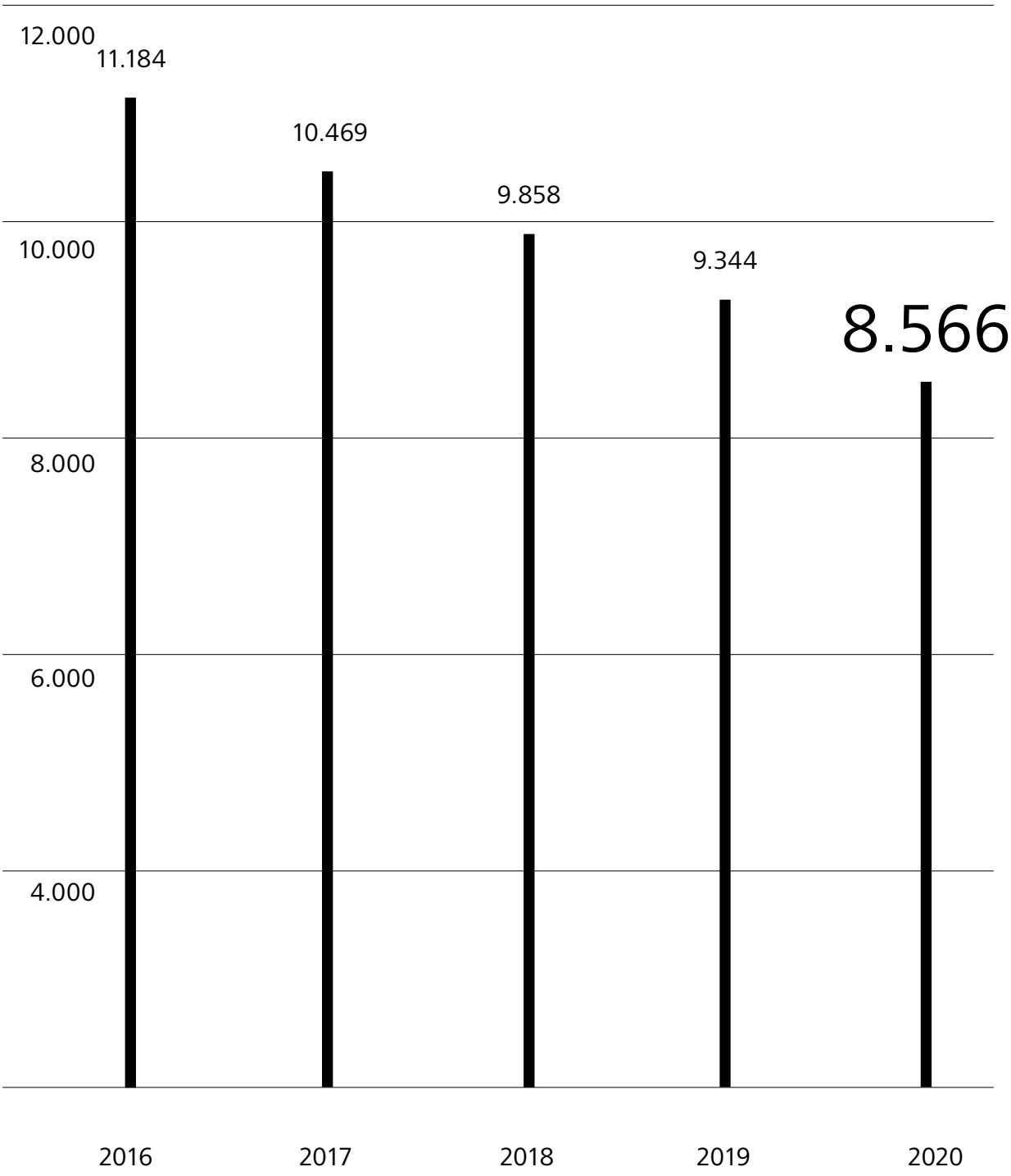
in Milliarden Euro



Zahl der Banken



Zahl der Bankstellen

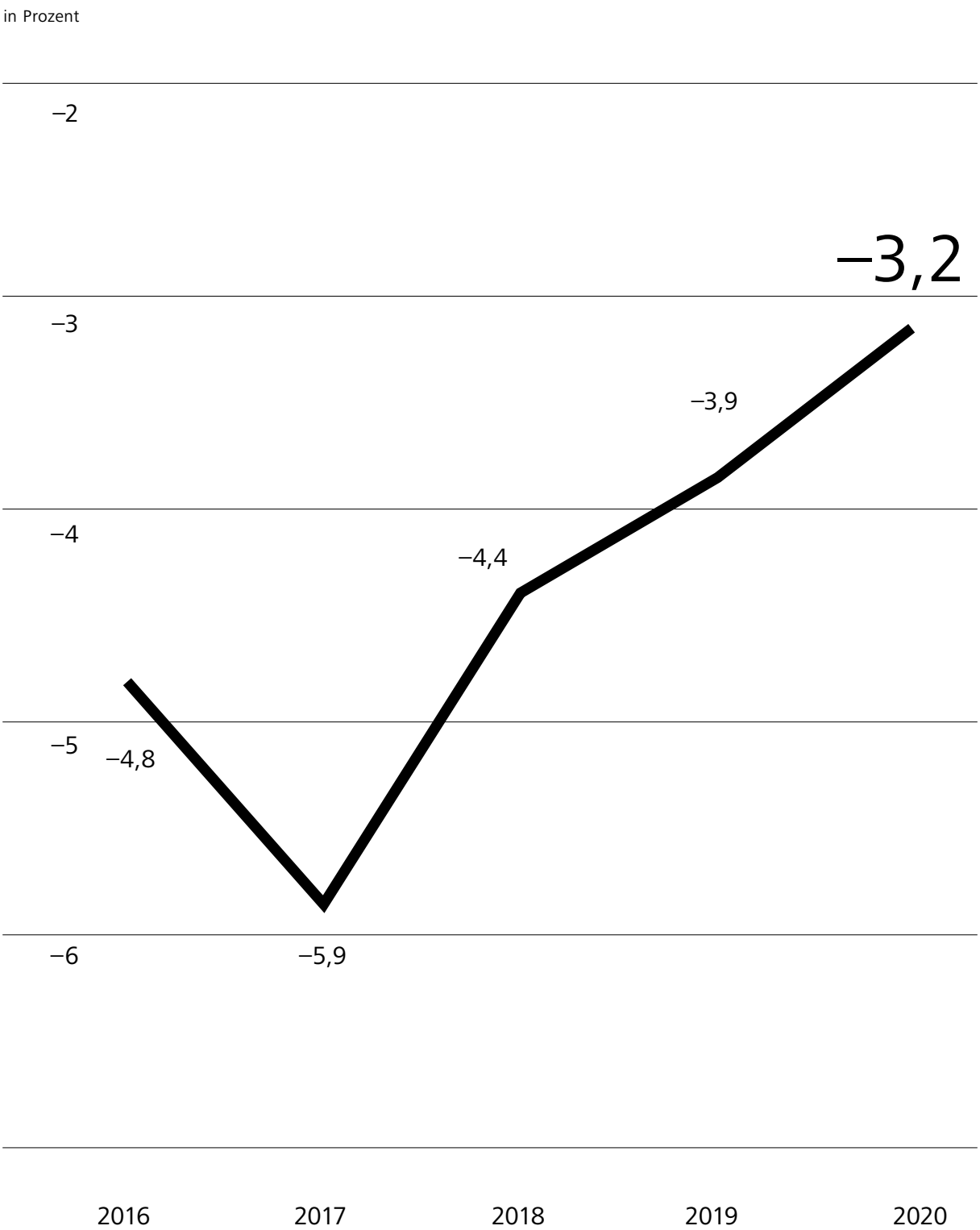


Fusionen

Anzahl der Fusionen

Fusionen

Veränderungsrate bei der Anzahl der Genossenschaftsbanken



Regionale Statistik

Genossenschaftsbanken insgesamt

Zahl der Genossenschaftsbanken, der Zweigstellen und der Mitglieder nach Regionalverbänden

jeweils zum 31. Dezember*

	Genossenschaftsbanken		Zweigstellen**		Mitglieder	
	2020	2019	2020	2019	2020	2019
Baden-Württemberg	159	168	1.477	1.636	3.750.182	3.783.215
Bayern	222	227	1.793	1.931	2.671.538	2.680.852
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	347	358	3.741	4.154	7.356.926	7.328.373
Weser-Ems	56	58	318	290	543.829	540.577
Zwischensumme	**784**	**811**	**7.329**	**8.011**	**14.322.475**	**14.333.017**
Sparda-Banken	11	11	357	421	3.459.534	3.560.861
PSD Banken	14	14	40	42	602.558	615.319
Genossenschaftliche Spezialinstitute***	5	5	26	29	36.560	35.666
Endsumme	**814**	**841**	**7.752**	**8.503**	**18.421.127**	**18.544.863**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** Bereinigt um Mehrfacherfassungen.
*** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Anzahl der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2020*

	unter 50 Mio. Euro	50 bis unter 100 Mio. Euro	100 bis unter 250 Mio. Euro	250 bis unter 500 Mio. Euro	500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	3	11	40	22	20	60	3	159
Bayern	3	10	45	59	39	64	2	222
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	3	18	65	60	71	109	21	347
Weser-Ems	0	3	11	16	18	8	0	56
Zwischensumme	**9**	**42**	**161**	**157**	**148**	**241**	**26**	**784**
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	4	7	11
PSD Banken	0	0	0	0	3	11	0	14
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	0	0	0	0	0	4	1	5
Endsumme	**9**	**42**	**161**	**157**	**151**	**260**	**34**	**841**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Bilanzsumme der Genossenschaftsbanken nach Größenklassen und Regionalverbänden Ende 2020*

	unter 50 Mio. Euro	50 bis unter 100 Mio. Euro	100 bis unter 250 Mio. Euro	250 bis unter 500 Mio. Euro	500 Mio. bis unter 1 Mrd. Euro	1 bis unter 5 Mrd. Euro	mehr als 5 Mrd. Euro	Gesamt
Baden-Württemberg	112	821	7.334	7.761	15.051	126.870	31.786	189.735
Bayern	130	744	7.357	21.222	27.153	117.838	16.283	190.727
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	99	1.350	11.319	23.002	51.706	232.045	212.766	532.287
Weser-Ems	0	240	2.281	6.110	12.764	11.988	0	33.383
Zwischensumme	**341**	**3.154**	**28.292**	**58.095**	**106.675**	**488.741**	**260.834**	**946.131**
Sparda-Banken	0	0	0	0	0	13.843	68.362	82.205
PSD Banken	0	0	0	0	2.154	24.834	0	26.988
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	0	0	0	0	0	8.534	10.740	19.274
Endsumme	**341**	**3.154**	**28.292**	**58.095**	**108.829**	**535.952**	**339.936**	**1.074.599**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Bilanzsummen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	189.735	174.179	165.181	8,9	5,4	4,5
Bayern	190.727	175.708	167.580	8,5	4,9	4,7
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	532.287	481.712	457.316	10,5	5,3	5,2
Weser-Ems	33.383	30.471	28.647	9,6	6,4	4,7
Zwischensumme	**946.132**	**862.070**	**818.724**	**9,8**	**5,3**	**5,0**
Sparda-Banken	82.205	78.360	74.907	4,9	4,6	4,6
PSD Banken	26.988	25.911	24.818	4,2	4,4	3,2
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	19.274	18.391	16.674	4,8	10,3	7,4
Endsumme	**1.074.599**	**984.732**	**935.123**	**9,1**	**5,3**	**4,9**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Kredite nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	115.295	108.631	102.165	6,1	6,3	6,1
Bayern	117.082	108.814	102.413	7,6	6,3	6,1
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	330.956	310.968	292.581	6,4	6,3	6,1
Weser-Ems	24.086	22.211	20.860	8,4	6,5	4,8
Zwischensumme	**587.419**	**550.624**	**518.019**	**6,7**	**6,3**	**6,0**
Sparda-Banken	45.347	44.559	43.404	1,8	2,7	2,6
PSD Banken	18.933	18.129	17.370	4,4	4,4	3,8
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	12.990	12.462	11.440	4,2	8,9	6,0
Endsumme	**664.689**	**625.774**	**590.233**	**6,2**	**6,0**	**5,7**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Kundeneinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	142.214	132.931	125.373	7,0	6,0	5,5
Bayern	145.029	136.101	129.457	6,6	5,1	4,9
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	383.701	352.643	334.727	8,8	5,4	5,1
Weser-Ems	22.275	20.235	18.744	10,1	8,0	5,2
Zwischensumme	**693.219**	**641.910**	**608.301**	**8,0**	**5,5**	**5,1**
Sparda-Banken	73.399	69.963	66.351	4,9	5,4	5,7
PSD Banken	19.630	19.074	18.676	2,9	2,1	3,8
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	4.282	3.793	3.409	12,9	11,3	9,3
Endsumme	**790.530**	**734.740**	**696.737**	**7,6**	**5,5**	**5,2**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Sichteinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	99.589	89.140	81.675	11,7	9,1	8,4
Bayern	98.312	87.324	80.505	12,6	8,5	7,3
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	278.072	243.848	224.429	14,0	8,7	7,8
Weser-Ems	14.469	12.447	11.181	16,2	11,3	8,0
Zwischensumme	**490.442**	**432.759**	**397.790**	**13,3**	**8,8**	**7,8**
Sparda-Banken	58.157	53.757	50.325	8,2	6,8	8,8
PSD Banken	9.192	8.400	7.872	9,4	6,7	4,7
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	3.165	2.506	2.218	26,3	13,0	20,9
Endsumme	**560.956**	**497.422**	**458.205**	**12,8**	**8,6**	**7,9**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Termineinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	6.650	7.765	8.084	–14,4	–3,9	1,2
Bayern	5.347	6.224	6.032	–14,1	3,2	7,6
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	25.485	27.396	29.571	–7,0	–7,4	1,1
Weser-Ems	1.184	1.306	1.366	–9,3	–4,4	–5,6
Zwischensumme	**38.666**	**42.691**	**45.053**	**–9,4**	**–5,2**	**1,7**
Sparda-Banken	690	571	455	20,8	25,5	–31,4
PSD Banken	1.654	1.603	1.375	3,2	16,6	40,0
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	437	565	435	–22,7	29,9	–15,4
Endsumme	**41.447**	**45.430**	**47.318**	**–8,8**	**–4,0**	**1,9**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Spareinlagen nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	35.653	35.672	35.253	–0,1	1,2	0,4
Bayern	40.758	41.846	42.066	–2,6	–0,5	0,5
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	77.881	78.849	77.866	–1,2	1,3	0,1
Weser-Ems	6.520	6.399	6.094	–1,9	5,0	3,4
Zwischensumme	**160.812**	**162.766**	**161.279**	**–1,2**	**0,9**	**0,4**
Sparda-Banken	14.430	15.491	15.379	–6,8	0,7	–1,2
PSD Banken	8.240	8.457	8.775	–2,6	–3,6	–0,4
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	643	671	696	–4,2	–3,6	–2,0
Endsumme	**184.125**	**187.385**	**186.129**	**–1,7**	**0,7**	**0,2**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Dreijahresvergleich
Gliederung der Sparbriefe nach Regionalverbänden*

jeweils zum 31. Dezember

	Bestand in Mio. Euro			Zuwachs in Prozent		
	2020	2019	2018	2020	2019	2018
Baden-Württemberg	322	354	361	–9,0	–1,9	–7,9
Bayern	612	707	854	–13,4	–17,2	–12,1
Genossenschaftsverband Verband der Regionen	2.263	2.550	2.861	–11,3	–10,9	–11,6
Weser-Ems	102	83	103	22,9	–19,4	–17,6
Zwischensumme	**3.299**	**3.694**	**4.179**	**–10,7**	**–11,6**	**–11,6**
Sparda-Banken	122	144	192	–15,3	–25,0	–34,9
PSD Banken	544	614	654	–11,4	–6,1	–3,3
Genossenschaftliche Spezialinstitute**	37	51	60	–27,5	–15,0	–1,6
Endsumme	**4.002**	**4.503**	**5.085**	**–11,1**	**–11,4**	**–11,7**

* Statistischer Berichtskreis des BVR auf Basis der Zulieferungen der genossenschaftlichen Prüfungsverbände und Spezialinstitute.
** VR Smart Finanz Bank GmbH, EDEKABANK AG Hamburg, TeamBank AG, VR-Bank Niederbayern-Oberpfalz eG und VR-Bank Bad Salzungen Schmalkalden eG.

Zentralinstitute

der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken

DZ BANK Gruppe

Die DZ BANK Gruppe erreichte 2020 ein Ergebnis vor Steuern von 1,46 Milliarden Euro (2019: 2,66 Milliarden Euro). Nach Ergebnisbelastungen im ersten Quartal trug eine – trotz pandemiebedingter Einschränkungen und temporären Konjunktureinbruchs – erfreuliche Entwicklung im Kundengeschäft ab Jahresmitte in nahezu allen Einheiten zu einer Ergebniswende bei.

Union Investment profitierte von einer positiven Entwicklung der Aktienmärkte (siehe Seite 103). Die DZ HYP zeigte eine gute operative Geschäftsentwicklung (siehe Seite 102). Die R+V Versicherung verbuchte in allen Segmenten einen Zuwachs der Verdienten Beiträge (siehe Seite 106 f.). Die DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank baute ihre Marktposition im Kapitalmarkt- und Firmenkundengeschäft sowie im Transaction Banking weiter aus. Zugleich erforderten die Auswirkungen von COVID-19 eine erhöhte Risikovorsorge. Zudem belastete der Einbruch der Weltwirtschaft zu Beginn der Pandemie insbesondere das Schiffsfinanzierungsportfolio der DVB Bank.

Trotz Pandemie stärkte die DZ BANK Gruppe ihre Substanz 2020 weiter. Die harte Kernkapitalquote lag bei 15,2 Prozent (2019: 14,4 Prozent). Sie erreichte damit erstmals einen Wert von über 15 Prozent. Die Leverage Ratio erhöhte sich auf 5,6 Prozent (2019: 4,9 Prozent). Die erfolgreiche Platzierung von Tier-2-Anleihen im Umfang von 1,5 Milliarden Euro trug zudem zu einer besseren Kapitalstruktur der DZ BANK bei. Angesichts der sehr guten Kapitalausstattung plant die Bank, ihre Anteilseigner zunächst in Höhe des von der Aufsicht gewährten Rahmens am Erfolg der abgelaufenen Geschäftsjahre 2019 und 2020 zu beteiligen.

Die Ergebnisse im Detail

Die **DZ BANK – Verbund- und Geschäftsbank (VuGB)** erwirtschaftete ein Ergebnis vor Steuern von 244 Millionen Euro (2019: 293 Millionen Euro). Der Ergebnisrückgang resultiert primär aus der gestiegenen Risikovorsorge, die zum Teil auch auf die unwägbare Konjunkturentwicklung zurückzuführen ist. Das Kundengeschäft der Bank wurde in allen Bereichen deutlich gesteigert. Im **Geschäftsfeld Kapitalmarkt** baute die VuGB ihre gute Marktposition bei der Emission von Anleihen für Unternehmens- und institutionelle Kunden deutlich aus. Im Wachstumsfeld Sustainable Finance begleitete die Bank grüne, soziale und nachhaltige Transaktionen in Höhe von mehr als 27 Milliarden Euro (2019: 10 Milliarden Euro). Im Markt für strukturierte Retail-Produkte wurde mit einem Absatz von 5,4 Milliarden Euro annähernd das gute Niveau des Vorjahres gehalten (2019: 5,8 Milliarden Euro). Im **Firmenkundengeschäft** baute die Bank ihre Marktposition unter gleichzeitiger Beachtung der Risiken aus. Sie steigerte das Kreditvolumen um 12 Prozent auf 65,5 Milliarden Euro, ein Teil dieser Steigerung lässt sich auf die Umsetzung der staatlichen Förderprogramme zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie zurückführen. Ein wichtiger Bestandteil des Wachstums war die enge Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken. Das Kreditvolumen im Gemeinschaftskreditgeschäft stieg ebenfalls. Im **Geschäftsfeld Transaction Banking** stärkte die Pandemie digitale Bezahlmethoden. So stieg die Zahl der abgewickelten Zahlungsverkehrstransaktionen um 11 Prozent auf 8,2 Milliarden. Die Zahl der ausgegebenen Kreditkarten wuchs um 5 Prozent auf 5,6 Millionen. Im Verwahrstellengeschäft belegt die Bank mit 273,3 Milliarden Euro Assets under Custody den vierten Platz in Deutschland.

Das Ergebnis vor Steuern der **Bausparkasse Schwäbisch Hall (BSH)** wurde mit 81 Millionen Euro (2019: 189 Millionen Euro) weiterhin durch das anhaltende Niedrigzinsniveau belastet (siehe Seite 101). Der Wegfall des positiven Sondereffekts aus der Veräußerung der tschechischen Auslandsgesellschaft im Vorjahr trug ebenfalls zum Ergebnisrückgang bei. Das operative Geschäft zeigte sich dagegen robust. Trotz eines rückläufigen

Neugeschäfts im Bausparen behauptete die BSH ihre Marktführerschaft im eingelösten Neugeschäft mit 30,1 Prozent Marktanteil weiterhin klar.

Die **R+V Versicherung** erzielte ein Ergebnis vor Steuern von 277 Millionen Euro (2019: 1,06 Milliarden Euro). Gründe für den Ergebnisrückgang waren vor allem ein deutlich niedrigeres Kapitalanlageergebnis durch die coronabedingten Verwerfungen an den Finanzmärkten sowie höhere Schadensquoten, insbesondere in der Rückversicherung. Im operativen Geschäft verzeichnete die R+V Versicherung eine gute Beitragsentwicklung in allen Sparten. Die Summe der gebuchten Bruttobeiträge wuchs von 17,4 Milliarden Euro auf 19,0 Milliarden Euro.

Das Ergebnis vor Steuern der **TeamBank** blieb mit 154 Millionen Euro (2019: 152 Millionen Euro) stabil (siehe Seite 109). Das Geschäft mit Verbraucherkrediten entwickelte sich in einem wettbewerbsintensiven Umfeld robust. Die Forderungen gegenüber Kunden lagen mit 9,03 Milliarden Euro annähernd auf dem Vorjahresniveau (9,06 Milliarden Euro). Das Neugeschäftsvolumen sank aufgrund der COVID-19-Pandemie von 3,45 Milliarden Euro auf 2,83 Milliarden Euro. Die Zahl der Kunden nahm um 18.000 auf 962.000 zu.

Union Investment bewegt sich mit einem Ergebnis vor Steuern von 649 Millionen Euro auf dem guten Niveau des Vorjahres (648 Millionen Euro). Das erfolgreiche operative Geschäft konnte dabei den Wegfall des positiven Vorjahreseffekts aus dem Verkauf der polnischen Auslandsgesellschaft sowie den historischen Einbruch am Kapitalmarkt im ersten Quartal ausgleichen. Das verwaltete Vermögen stieg zum Jahresende auf einen neuen Rekordwert von 386 Milliarden Euro (2019: 368 Milliarden Euro). Damit nimmt Union Investment derzeit in Deutschland Platz zwei ein. Bei nachhaltigen Anlagen ist die Kapitalverwaltungsgesellschaft mit 61 Milliarden Euro verwaltetem Kundenvermögen führend.

Die **DZ HYP** verzeichnete ein erfreuliches Ergebnis vor Steuern in Höhe von 582 Millionen Euro (2019: 687 Millionen Euro). Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus der Volatilität des Bewertungsergebnisses im Staatsanleihenportfolio. Das Kerngeschäft verlief sehr gut. Das Neugeschäft mit Firmenkunden sank von 10,33 Milliarden Euro auf 8,04 Milliarden Euro, das Privatkundenneugeschäft stieg auf 2,07 Milliarden Euro (2019: 1,84 Milliarden Euro). Zudem erhöhte sich der Gesamtbestand in der Immobilienfinanzierung auf 53,3 Milliarden Euro (2019: 50,2 Milliarden Euro).

Die **DZ PRIVATBANK** zeigte sich mit einem Ergebnis vor Steuern von 38 Millionen Euro (2019: 36 Millionen Euro) in einem anspruchsvollen, vom Niedrigzins geprägten Marktumfeld weiter stabil (siehe Seite 104). Die operative Entwicklung verlief im Private Banking und auch im Fondsdienstleistungsgeschäft erfreulich. Das verwaltete Vermögen im Private Banking stieg auf 20,0 Milliarden Euro (2019: 18,8 Milliarden Euro), das verwaltete Fondsvolumen erreichte 139,5 Milliarden Euro (2019: 120,1 Milliarden Euro). Im Geschäft mit Währungskrediten blieb das Bestandsvolumen mit 5,3 Milliarden Euro stabil.

Die **VR Smart Finanz** setzte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihre Transformation zum digitalen Gewerbekundenfinanzierer fort (siehe Seite 108). Die operative Entwicklung stand dabei unter dem Einfluss der COVID-19-Pandemie und der vorübergehenden Einstellung des Unternehmenskredits VR Smart flexibel zugunsten eines voll automatisierten Förderkredits im Rahmen des staatlichen Corona-Hilfsprogramms. Das Ergebnis vor Steuern fiel aufgrund eines niedrigeren Zins- und Provisionsüberschusses, des COVID-19-bedingten Anstiegs der Risikovorsorge sowie der Verarbeitung weiterer Transformationskosten auf –45 Millionen Euro (2019: –10 Millionen Euro). Die Kundenzahl stieg durch die Nachfrage beim Förderkredit und bei digitalen Mehrwertdiensten von 66.000 auf 75.000.

Die **DVB Bank** verzeichnete ein Ergebnis vor Steuern von –285 Millionen Euro (2019: –108 Millionen Euro). Der Einbruch der Weltwirtschaft belastete das Schiffsfinanzierungsportfolio der Bank und trug zu einer deutlich höheren

Risikovorsorge bei. Die laufende Rückführung in Eigenregie macht weiter Fortschritte: Nach den erfolgreichen Veräußerungen des Aviation-Finance-Geschäfts, des Land-Transport-Geschäfts sowie der LogPay im Vorjahr konnte das Kundenkreditvolumen 2020 deutlich schneller als geplant auf 3,9 Milliarden Euro (2019: 7,4 Milliarden Euro) gesenkt werden.

Die **DZ BANK AG – Holdingfunktion** verzeichnete ein Ergebnis vor Steuern von –238 Millionen Euro (2019: –258 Millionen Euro). Die Entwicklung war maßgeblich geprägt durch ein stringentes Kostenmanagement in der Holdingfunktion.

Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung

Der **Zinsüberschuss** stieg um 2,2 Prozent auf 2,80 Milliarden Euro (2019: 2,74 Milliarden Euro). Während der Zinsüberschuss in der VuGB sowie bei der DZ HYP dank einer deutlichen Steigerung der Kundenerträge zunahm, musste die BSH infolge des anhaltenden Niedrigzinsniveaus weitere Rückstellungen für Zinsbonifikationen bilden. Zudem wirkte sich die Rückführung des Schiffs- und Offshoregeschäfts in der DVB Bank auf den Zinsüberschuss aus – ohne Berücksichtigung des Abbauportfolios stieg der Zinsüberschuss um 6,8 Prozent.

Der **Provisionsüberschuss** stieg um 7,4 Prozent auf 2,12 Milliarden Euro (2019: 1,98 Milliarden Euro). Wesentliche Treiber waren die weiterhin hohe Nachfrage nach Publikumsfonds von Union Investment sowie die gute Entwicklung der VuGB. Ohne Berücksichtigung des Abbauportfolios der DVB Bank stieg der Provisionsüberschuss um 8,8 Prozent.

Das **Handelsergebnis** erhöhte sich aufgrund eines erfreulichen Kapitalmarktgeschäfts der VuGB deutlich auf 552 Millionen Euro (2019: 472 Millionen Euro).

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** ging durch den Wegfall positiver Einmaleffekte und den Verkauf von Geschäftsteilen im Vorjahr auf 166 Millionen Euro (2019: 182 Millionen Euro) zurück.

Das **Sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** betrug –22 Millionen Euro (2019: 255 Millionen Euro). Positiven Bewertungseffekten im Staatsanleihenportfolio der DZ HYP – wenngleich geringer als im Vorjahr – standen Veränderungen der bewerteten Garantieversprechen bei Union Investment sowie weitere negative Effekte bei der DVB Bank gegenüber.

Die **Risikovorsorge** erhöhte sich auf 678 Millionen Euro (2019: 329 Millionen Euro). Sie umfasste einen höheren Vorsorgebedarf bei der DVB Bank. Daneben fiel eine Berücksichtigung der erwarteten makroökonomischen Entwicklungen aufgrund der COVID-19-Pandemie in Höhe von 220 Millionen Euro an, die weitestgehend Vorratscharakter hat.

Die **Verwaltungsaufwendungen** blieben trotz Investitionen in Infrastruktur und Wachstum mit 4,04 Milliarden Euro (2019: 4,07 Milliarden Euro) dank konsequentem Kostenmanagement stabil.

Das **Sonstige betriebliche Ergebnis** lag insbesondere aufgrund geringerer Verkaufserlöse mit 210 Millionen Euro unter dem des Vorjahres (2019: 250 Millionen Euro).

Die **Aufwand-Ertrags-Relation** erreichte einen Wert von 65,4 Prozent (2019: 57,7 Prozent).

Das **Konzernergebnis vor Steuern** betrug 1,46 Milliarden Euro (2019: 2,66 Milliarden Euro).

Das **Konzernergebnis** lag bei 980 Millionen Euro (2019: 1,88 Milliarden Euro).

Die **Bilanzsumme** der DZ BANK Gruppe lag Ende 2020 bei 594,6 Milliarden Euro (Ende 2019: 559,5 Milliarden Euro).

www.dzbank.de

Zahlen im Überblick
DZ BANK Gruppe

in Millionen Euro

	2020	2019
Ertragslage		
Erträge[1, 2]	6.169	7.061
Risikovorsorge	–678	–329
Konzernergebnis vor Steuern[2]	1.455	2.658
Konzernergebnis[2]	980	1.880
Aufwand-Ertrags-Relation (in Prozent)[2]	65,4	57,7

	31.12.2020	**31.12.2019**
Vermögenslage		
Aktiva		
Forderungen an Kreditinstitute	103.020	97.544
Forderungen an Kunden[2]	190.294	186.224
Handelsaktiva[2]	42.846	44.771
Finanzanlagen	60.232	56.927
Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen	121.668	113.549
Übrige Aktiva[2]	76.513	60.457
Passiva		
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	177.852	141.121
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	133.925	131.516
Verbriefte Verbindlichkeiten	70.500	85.123
Handelspassiva[2]	50.404	51.050
Versicherungstechnische Rückstellungen	111.213	104.346
Übrige Passiva[2]	21.520	18.520
Eigenkapital	29.159	27.796
Bilanzsumme[2]	594.573	559.472
Geschäftsvolumen[2]	1.059.874	994.235

1 Zinsüberschuss + Provisionsüberschuss + Handelsergebnis + Ergebnis aus Finanzanlagen + Sonstiges Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten + Ergebnis aus der Ausbuchung von finanziellen Vermögenswerten, die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet werden + Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft + Sonstiges betriebliches Ergebnis.
2 Vorjahreswert angepasst.

	31.12.2020	31.12.2019
Risikolage		
Liquiditätsadäquanz		
DZ BANK Gruppe		
Ökonomische Liquiditätsadäquanz (in Milliarden Euro)[3]	15,3	12,5
DZ BANK Institutsgruppe		
Liquiditätsdeckungsquote – LCR (in Prozent)	146,3	144,6
Kapitaladäquanz		
DZ BANK Gruppe		
Ökonomische Kapitaladäquanz (in Prozent)	163,1	160,2
DZ BANK Finanzkonglomerat		
Bedeckungssatz (in Prozent)[4]	142,2	127,6
DZ BANK Institutsgruppe		
Harte Kernkapitalquote (in Prozent)[4]	15,2	14,4
Kernkapitalquote (in Prozent)[4]	16,6	15,9
Gesamtkapitalquote (in Prozent)[4]	19,4	17,9
Leverage Ratio (in Prozent)[4]	5,6	4,9
MREL-Quote (in Prozent)[5]	12,2	11,0
Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt (Anzahl)	31.410	30.825
Emittentenrating		
Standard & Poor's[6]	A+	AA–
Moody's Investors Service	Aa1	Aa1
Fitch Ratings	AA–	AA–

3 Der Wert bezieht sich auf das Stressszenario mit dem geringsten minimalen Liquiditätsüberschuss. Der interne Schwellenwert bezieht sich auf die Beobachtungsschwelle.
4 Werte gemäß der CRR-I-Vollanwendung.
5 Der zum 31. Dezember 2020 gemessene Wert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Daher wird der zum 30. September 2020 gemessene Wert ausgewiesen.
6 Stand: 2. Juli 2021.

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Schwäbisch Hall ist die größte Bausparkasse und einer der führenden Baufinanzierer in Deutschland – mit rund sieben Millionen Kunden und rund acht Millionen Bauspar- und Baufinanzierungsverträgen. Als subsidiärer Partner der Genossenschaftsbanken bietet das Unternehmen maßgeschneiderte Lösungen rund um das Thema Bauen und Wohnen an. Die Genossenschaftsbanken können bei Schwäbisch Hall auf ein Vollsortiment an Finanzierungslösungen zurückgreifen mit den Schwerpunkten Bausparen, Baufinanzierung und staatliche Förderung.

Führend in der Baufinanzierung

Trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie und weiterhin schwierigem Niedrigzinsumfeld gelang Schwäbisch Hall 2020 ein zufriedenstellendes Ergebnis. Das Unternehmen vermittelte mit den Genossenschaftsbanken Baufinanzierungen über mehr als 17 Milliarden Euro. Sie wuchs damit deutlich stärker als der Markt. Das Bausparvolumen sank im Einklang mit der Marktentwicklung leicht auf 24,2 Milliarden Euro (2019: 28,5 Milliarden Euro). Dennoch baute Schwäbisch Hall dank der engen Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Banken den Marktanteil leicht auf über 30 Prozent aus. Damit ist sie weiterhin die größte deutsche Bausparkasse. Mit rund 316 Milliarden Euro verwaltet sie außerdem den höchsten Vertragsbestand an Bausparverträgen in der 90-jährigen Unternehmensgeschichte. Seit Gründung der Bundesrepublik hat Schwäbisch Hall mehr als 9 Millionen Eigenheime, Umbauten und Modernisierungen mitfinanziert.

Erster großer Pfandbrief erfolgreich platziert

Mit der erfolgreichen Platzierung der ersten Benchmark-Emission am Markt mit einer Rendite von –0,27 Prozent erreichte Schwäbisch Hall 2020 einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg hin zum Baufinanzierer mit Kerngeschäftsfeld Bausparen. Mit Pfandbriefen baut Schwäbisch Hall zusätzlich zu den Bauspareinlagen sukzessive ein zweites Refinanzierungsinstrument auf, um die Wachstumsziele in der Baufinanzierung nachhaltig erreichen zu können.

Baufinex, der Vermittler-Marktplatz der genossenschaftlichen FinanzGruppe rund um die private Baufinanzierung, hat sich gut etabliert. Freie Baufinanzierungsvermittler erhalten hier direkten Zugang zu bundesweit mehr als 450 Produktpartnern. Das Besondere: Über 1.300 Finanzierungsspezialisten aus dem genossenschaftlichen Netzwerk stehen als persönliche Ansprechpartner zur Verfügung. Mit einem Transaktionsvolumen von mehr als 5 Milliarden Euro entwickelte sich das junge Unternehmen 2020 zu einem Wachstumstreiber. Das Zusammenspiel von digitalen Services und regionaler Marktkompetenz schafft Vorteile für Kunden und stärkt die genossenschaftliche FinanzGruppe als Anbieter im digitalen Zeitalter.

Das neue Geschäftsjahr im Zeichen der Zukunft

Ab Herbst soll zudem das Baufinanzierungsgeschäft komplett auf der neuen Plattform SAP 4/Hana bearbeitet werden können. Dadurch schafft Schwäbisch Hall die technische Grundlage, um die Anforderungen von End-to-End-Prozessen, Automatisierung, Smart Data, Plattformgeschäft sowie Omnikanalfähigkeit technisch effizient umsetzen zu können und Kundenbedürfnissen noch effektiver gerecht zu werden. Dafür treibt Schwäbisch Hall außerdem gemeinsam mit den Genossenschaftsbanken und dem BVR den Aufbau eines Ökosystems Bauen & Wohnen mit regionaler Prägung federführend voran.

www.schwaebisch-hall.de

DZ HYP

Die DZ HYP zieht für das Berichtsjahr 2020 ein positives Fazit. In der Immobilienfinanzierung – dem Geschäft mit Firmenkunden und Privatkunden – erzielte die Bank ein Neugeschäftsvolumen von 10,1 Milliarden Euro (2019: 12,2 Milliarden Euro). Inklusive der Finanzierung Öffentlicher Kunden kontrahierte die Bank Neugeschäft in Höhe von 10,7 Milliarden Euro (2019: 12,9 Milliarden Euro).

Geschäftsfelder neu strukturiert

Im Sommer 2020 strukturierte die DZ HYP ihre Geschäftsfelder neu, um ihren Partnern, den Volksbanken und Raiffeisenbanken, noch zielgerichteter zur Seite zu stehen. Seither konzentriert sie sich auf die drei Geschäftsfelder Firmenkunden, Privatkunden und Öffentliche Kunden. Im Geschäftsfeld Firmenkunden generierte die DZ HYP 2020 ein Neugeschäftsvolumen von rund 8 Milliarden Euro (2019: 10,3 Milliarden Euro). 7,6 Milliarden Euro (2019: 9,7 Milliarden Euro) entfielen auf den Kernmarkt Deutschland. In der genossenschaftlichen FinanzGruppe lag das Gemeinschaftskreditgeschäft mit Volksbanken und Raiffeisenbanken bei etwa 3,3 Milliarden Euro (2019: 4,4 Milliarden Euro). Ihre konservative Risikostrategie mit harten quantitativen Vorgaben bei der Finanzierungsentscheidung behielt die DZ HYP im Berichtsjahr bei.

Privatkundengeschäft wächst

Erfreulich entwickelte sich das Geschäftsfeld Privatkunden. 2020 lag das Neuzusagevolumen bei 2,1 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 12,2 Prozent (2019: 1,8 Milliarden Euro).

Mit Öffentlichen Kunden generierte die DZ HYP ein Neugeschäftsvolumen von 631 Millionen Euro (2019: 717 Millionen Euro). 521 Millionen Euro (2019: 582 Millionen Euro) davon entfielen auf das Vermittlungsgeschäft durch Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie 110 Millionen Euro (2019: 135 Millionen Euro) auf das Direktgeschäft. Somit resultierten rund 83 Prozent aller Geschäftsabschlüsse aus der Vermittlungstätigkeit der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Die Ertragslage spiegelt den auf nachhaltige Ergebnisse ausgerichteten operativen Geschäftsverlauf in der Immobilienfinanzierung wider. 2020 lag der Zinsüberschuss mit 605,4 Millionen Euro um 51 Millionen Euro über dem Vorjahreswert. Das Provisionsergebnis lag mit –38,1 Millionen Euro um 2,0 Millionen Euro unter dem Wert aus 2019. Außerdem entfielen 61,2 Millionen Euro (2019: 55,4 Millionen Euro) auf Vermittlungsleistungen an Volksbanken und Raiffeisenbanken. Der Verwaltungsaufwand lag 2020 mit 245,2 Millionen Euro auf Vorjahresniveau.

Einzelwertberichtigungen bei Firmenkunden

Im Geschäftsfeld der Firmenkunden sowie im privaten Immobilienkreditgeschäft waren Einzelwertberichtigungen von –13,3 Millionen Euro (2019: 1,9 Millionen Euro) zu verzeichnen. Dies bestätigt vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie die vorsichtige Kreditvergabe der vergangenen Jahre. Zusammen mit Aufwendungen für Wertpapiere von –2,5 Millionen Euro (2019: –0,2 Millionen Euro) sowie einer geringeren Dotierung der Vorsorgereserven gemäß § 340 f HGB wird eine Risikovorsorge von insgesamt –54,5 Millionen Euro (2019: –3,7 Millionen Euro) ausgewiesen.

Betriebsergebnis übertrifft Planungsrechnung

Das Betriebsergebnis bildet den Erfolg der DZ HYP im Kerngeschäft ab und wird zur internen Steuerung der operativen Geschäftsfelder verwendet. Trotz der gestiegenen Risikovorsorge übertrifft das Betriebsergebnis von 276,8 Millionen Euro (Vorjahr: 265,2 Millionen Euro) die Planungsrechnung der Bank.

www.dzhyp.de

Union Investment

Union Investment, der Experte für Fondsvermögensverwaltung in der genossenschaftlichen FinanzGruppe, erzielte trotz des Corona-Jahres mit 15,1 Milliarden Euro netto (2019: 19,4 Milliarden Euro) ein robustes Neugeschäft. Durch diesen Absatz, eine überdurchschnittlich gute Fondsperformance und eine gute Marktentwicklung stieg das verwaltete Vermögen um 4,8 Prozent auf ein neues Hoch von 385,9 Milliarden Euro (2019: 368,2 Milliarden Euro). Das Ergebnis vor Steuern blieb mit 649 Millionen Euro stabil (2019: 650 Millionen Euro). Inzwischen vertrauen etwa 4,8 Millionen private Anleger und knapp 1.600 institutionelle Kunden Union Investment als ihrem Partner für fondsbasierte Vermögensanlagen.

Privatkundengeschäft wächst stärker denn je

Private Fondssparer zeigten 2020 große Besonnenheit und eine längerfristige Orientierung bei der Geldanlage. So kam es auch bei der starken Marktkorrektur im März 2020 zu keinen nennenswerten Mittelabflüssen. Stattdessen betrug das Neugeschäft mit privaten Geldern 8,8 Milliarden Euro (2019: 8,1 Milliarden Euro). 2020 war damit eines der absatzstärksten Jahre von Union Investment in diesem Kundensegment. Der Bestand im Privatkundengeschäft erhöhte sich auf 173,8 Milliarden Euro (2019: 160,4 Milliarden Euro).

Im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen erneut Substanzwerte. So flossen Aktienfonds 3,8 Milliarden Euro netto zu (2019: 2,7 Milliarden Euro). Mischfonds verbuchten ein Neugeschäft von 4,1 Milliarden Euro (2019: 3,7 Milliarden Euro), Offene Immobilienfonds verzeichneten Nettozuflüsse von 2,1 Milliarden Euro (2019: 3,5 Milliarden Euro). Zugleich erhöhte sich der Anteil nachhaltiger Fonds am Nettomittelaufkommen privater Gelder deutlich auf 55 Prozent. Vor zwei Jahren waren es noch 9 Prozent.

Einmal mehr erwiesen sich die klassischen Fondssparpläne als tragende Säule des Neugeschäfts. So kamen 2020 mit 470.000 neuen Sparverträgen netto mehr hinzu als im Vorjahr (404.000). Mit den klassischen Sparplänen, Riester-Sparplänen und dem VL-Sparen verwaltet Union Investment nun 5,7 Millionen Fondssparpläne (2019: 5,2 Millionen).

Neugeschäft mit institutionellen Kunden zieht im zweiten Halbjahr an

Beim Geschäft mit institutionellen Anlegern zeigte sich ein gemischtes Bild. Obwohl einzelne Unternehmen krisenbedingt Liquidität benötigten und größere Positionen auflösten, verbuchte Union Investment im Neugeschäft weiterhin Zuflüsse. Das Nettomittelaufkommen institutioneller Gelder zog nach kurzzeitiger Zurückhaltung an. Es summierte sich Ende 2020 auf 6,3 Milliarden Euro (2019: 11,3 Milliarden Euro). Der Bestand im institutionellen Geschäft erhöhte sich auf 212,1 Milliarden Euro (2019: 207,8 Milliarden Euro).

Darüber hinaus blieb die Nachfrage institutioneller Anleger im In- und Ausland nach nachhaltigen Lösungen groß. So baute Union Investment sowohl im institutionellen als auch im Privatkundengeschäft den Bestand an nachhaltigen Anlagen aus und steigerte die gesamten Volumina von 53,1 Milliarden Euro (Ende 2019) auf 61,0 Milliarden Euro zum Jahresende 2020.

Die Leistungen von Union Investment wurden erneut ausgezeichnet. Als einzige Fondsgesellschaft erhielt sie zum 19. Mal in Folge die bestmögliche Bewertung von fünf Sternen im jährlichen Fonds-Kompass des Wirtschaftsmagazins Capital. Auch bei den German Fund Champions 2021 gehörte sie zu den Klassenbesten.

www.union-investment.de

DZ PRIVATBANK

Die DZ PRIVATBANK ist die Privatbank der Volksbanken und Raiffeisenbanken. Sie ist ihr Kompetenzzentrum für Private Banking, Fondsdienstleistungen und Kredite in allen Währungen. Ihr Geschäftsmodell basiert auf der engen Kooperation mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe und der Leistungsfähigkeit internationaler Finanzplätze. Sie ist an zehn Standorten in Deutschland sowie in Luxemburg und Zürich tätig.

Die DZ PRIVATBANK weist für das Geschäftsjahr 2020 ein Ergebnis von 38,1 Millionen Euro (2019: 35,7 Millionen Euro) vor Steuern (nach IFRS) aus. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 17,8 Milliarden Euro (2019: 19,5 Milliarden Euro). Es wurden Vergütungen in Höhe von mehr als 92 Millionen Euro (2019: 83,9 Millionen Euro) an die Genossenschaftsbanken ausgezahlt.

Rekord bei Nettomittelzuflüssen im Private Banking

Nachdem die grundsätzliche Neuausrichtung des Geschäftsfelds Private Banking erfolgreich umgesetzt wurde, konnten 2020 die attraktiven Wachstumschancen bei der Betreuung von vermögenden Privatkunden, Unternehmern, Stiftungen und semiinstitutionellen Kunden in der Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken sehr erfolgreich genutzt werden. Das Nettoabsatzvolumen erhöhte sich auf einen neuen Rekordwert von 1,1 Milliarden Euro (2019: 0,4 Milliarden Euro). Die verwalteten Kundenvermögen (Assets under Management) erreichten erstmals die Marke von 20 Milliarden Euro. Die professionelle Vermögensverwaltung (Finanzportfolioverwaltung) wurde besonders stark nachgefragt. Hier verzeichneten insbesondere die Schweizer „Swissness"-Lösungen hohe Wachstumsraten.

Verwaltetes Fondsvolumen erreicht neuen Höchstwert

Im Geschäftsfeld Fondsdienstleistungen erreichte das betreute Gesamtfondsvolumen durch eine bedeutende Anzahl von Neuauflagen und Rekord-Nettomittelzuflüssen in den Verwahrstellen Luxemburg, Zürich und Frankfurt einen neuen Höchstwert von 139 Milliarden Euro. Das erfreuliche Wachstum bestätigt insbesondere die professionelle Betreuung von Fondsinitiatoren als länderübergreifender Full-Service-Anbieter im Drittfondsgeschäft mit vollumfänglichen Wertschöpfungsketten für Investmentfonds in liquiden und alternativen (illiquiden) Anlageklassen in der DACH-Region.

Steigende Nachfrage nach variablen Euro-Finanzierungen

Als Spezialist für flexible Finanzierungslösungen in Euro und gängigen Fremdwährungen ist die DZ PRIVATBANK im Zusammenspiel mit den Genossenschaftsbanken immer besser im deutschen Markt positioniert. Das standardisierte und vollständig in das genossenschaftliche Bankverfahren agree21 integrierte LuxCredit-Lösungsangebot richtet sich insbesondere an private und mittelständische Kreditnehmer zur Deckung variabler Liquiditätsbedarfe zum Beispiel in der Immobilien- und Projektfinanzierung. Dem dynamischen Trend der Vorjahre folgend stieg im Geschäftsfeld Kredit der Anteil der variablen Euro-Finanzierungen am Gesamtkreditvolumen von 5 Milliarden Euro signifikant. Die positive Entwicklung basiert vor allem auf einer intensiven Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken.

www.dz-privatbank.com

Münchener Hypothekenbank eG

Das Neugeschäft der Münchener Hypothekenbank (MünchenerHyp) entwickelte sich trotz der Belastungen durch die Corona-Pandemie gut. Insgesamt vergab die genossenschaftliche Immobilienbank 2020 rund 6,4 Milliarden Euro Neuzusagen an Hypothekenfinanzierungen. Damit lagen sie nur wenig unter dem Rekordergebnis des Vorjahres in Höhe von 6,5 Milliarden Euro.

Neugeschäft ausgebaut

In der privaten Wohnimmobilienfinanzierung konnte die MünchenerHyp das Neugeschäft sogar weiter ausbauen. Gründe dafür: die Stabilität des deutschen Wohnimmobilienmarkts und die hohe Nachfrage nach Immobilien und Immobilienfinanzierungen in Deutschland. Erstmals vergab sie in einem Geschäftsjahr etwas über 4 Milliarden Euro an privaten Wohnimmobilienfinanzierungen. Das entspricht einem Anstieg von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Der Zuwachs beruht vor allem auf dem Vermittlungsgeschäft mit ihren Partnerbanken aus der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Mit 3,1 Milliarden Euro Zusagevolumen übersprang das Neugeschäft erstmals die Schwelle von 3 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 10 Prozent.

In der gewerblichen Immobilienfinanzierung waren die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Immobilienmärkte deutlicher zu spüren. Dadurch reduzierte sich das Neugeschäftsergebnis um 14 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro.

Die MünchenerHyp konnte sich im Berichtsjahr jederzeit zu guten Konditionen refinanzieren. Insbesondere die Emission von langlaufenden Benchmark-Hypothekenpfandbriefen und von großvolumigen ungedeckten Anleihen in der Schweiz stieß auf großes Interesse bei den Investoren.

Bilanzsumme gesteigert

Die Bilanzsumme stieg um 5,7 Milliarden Euro auf 48,6 Milliarden Euro. Den Bestand an Hypothekendarlehen konnte die MünchenerHyp erneut deutlich ausweiten. Er wuchs im Jahresverlauf um 2,9 Milliarden Euro auf 38,4 Milliarden Euro. Wachstumsstärkstes Segment mit einem Plus von 1,8 Milliarden Euro blieb die private Wohnimmobilienfinanzierung in Deutschland.

Die Eigenkapitalausstattung der MünchenerHyp ist weiter sehr solide. Die harte Kernkapitalquote betrug zum Jahresende 2020 20,6 Prozent. Sie liegt damit weiter deutlich über den bankaufsichtsrechtlichen Anforderungen. Die Anforderungen der Leverage Ratio erfüllt die MünchenerHyp mit einer Quote von 3,6 Prozent zum 31. Dezember 2020.

Jahresüberschuss: 37,7 Millionen Euro

Der Zinsüberschuss stieg um 16 Prozent auf 347,8 Millionen Euro. Da das Neugeschäft in der privaten Immobilienfinanzierung zum größten Teil an die Bank vermittelt wird, gehen Erfolge im Neugeschäft immer auch mit einem hohen Provisionsaufwand einher. Dieser stieg um 11 Prozent auf 122,5 Millionen Euro. Der Zins- und Provisionsüberschuss erhöhte sich um 16,5 Prozent auf 238,3 Millionen Euro. Nach Steuern verbleibt ein Jahresüberschuss von 37,7 Millionen Euro.

www.muenchenerhyp.de

R+V Versicherung

Die R+V Versicherung setzte ihren Wachstumskurs auch im Corona-Jahr 2020 fort. In allen Geschäftssegmenten wuchs sie deutlich stärker als der Markt. Trotz Kontaktbeschränkungen und der überwiegenden Arbeit aus dem Homeoffice war die R+V verlässlich für ihre Kunden da – nicht zuletzt dank der engen Zusammenarbeit mit ihren Partnern in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Der Ausbau der Videoberatung und die Einführung der digitalen Signatur erwiesen sich als außerordentlich wertvoll. Durch das hervorragende Zusammenspiel aus persönlicher und digitaler Beratung war die R+V immer nah bei ihren Kunden. So schaffte sie 2020 eines der besten Vertriebsjahre ihrer Geschichte.

Kundenzahl wächst auf 8,9 Millionen

Das Beitragsvolumen der R+V Versicherungsgruppe kletterte 2020 im deutschen Erstversicherungsgeschäft um 7,5 Prozent auf 16 Milliarden Euro. Damit übertraf sie die Versicherungswirtschaft insgesamt (+1,2 Prozent). Die R+V gewann in allen Segmenten erneut Marktanteile hinzu. Zusammen mit dem Rückversicherungs- und Auslandsgeschäft erzielte die genossenschaftliche R+V ein Beitragsvolumen von 19,9 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von 8,3 Prozent. Damit wurde das strategische Beitragsziel von 20 Milliarden Euro zum 100-jährigen Jubiläum der R+V im Jahr 2022 schon zwei Jahre früher nahezu erreicht. Das gute Beitragswachstum spiegelt sich auch in der Kundenzahl wider: Die Versichertengemeinschaft der R+V wuchs im zurückliegenden Jahr um 105.000 auf 8,9 Millionen.

Vorsorgebedürfnis weiter gestiegen

Die Corona-Pandemie hat das Bewusstsein vieler Menschen für das Thema Vorsorge gestärkt: Der gesamte Neubeitrag der R+V Lebens- und Pensionsversicherung stieg 2020 um 15 Prozent auf 5,6 Milliarden Euro. Dazu trug erneut insbesondere das private Vorsorgegeschäft mit Neuen Garantien bei: Der Neubeitrag legte gegenüber dem Vorjahr um knapp die Hälfte auf 2,2 Milliarden Euro zu. Größten Anteil daran hatten die Rentenversicherung R+V-PrivatRente Performance und die neue R+V-AnlageKombi Safe+Smart. Auch bei der betrieblichen Altersversorgung punktete die R+V erneut bei den Kunden: Der Neubeitrag stieg um 7,8 Prozent auf einen neuen Höchstwert von 1,7 Milliarden Euro.

Bei den gebuchten Beiträgen verzeichnete die R+V Lebens- und Pensionsversicherung einen Zuwachs von 9,5 Prozent auf mehr als 9 Milliarden Euro. Im insgesamt leicht schrumpfenden Gesamtmarkt gewann die R+V hier deutlich Marktanteile hinzu. Den größten Anteil steuerte die betriebliche Altersversorgung mit einem Beitragsvolumen von 2,9 Milliarden Euro (+8,5 Prozent) bei. Den höchsten Zuwachs verzeichnete die R+V im Geschäftsfeld private Altersversorgung Neue Garantien mit einem Plus von 733 Millionen Euro (+42,8 Prozent) auf 2,5 Milliarden Euro.

Krankenversicherung wächst weiter überdurchschnittlich

Die R+V Krankenversicherung steigerte ihre Beitragseinnahmen 2020 um 6,3 Prozent auf 653 Millionen Euro. Sie wuchs damit erneut stärker als der Markt. Sowohl die Voll- als auch die Zusatzversicherung trugen dazu bei. In der Vollversicherung erhöhte sich die Anzahl der versicherten Personen um 2,4 Prozent und in der Zusatzversicherung um 4,1 Prozent auf insgesamt 1,2 Millionen Krankenversicherte.

Schaden-/Unfallversicherung gewinnt Marktanteile

In der Schaden-/Unfallversicherung erhöhten sich die Beitragseinnahmen im Corona-Jahr 2020 um 4,8 Prozent auf 6,3 Milliarden Euro. Auch hier gewann der genossenschaftliche Versicherer in fast allen Sparten Marktanteile hinzu. In der Kfz-Versicherung steigerte die R+V ihren Umsatz in einem weiterhin von starkem Wettbewerb gekennzeichneten Markt um 3,1 Prozent auf 2,7 Milliarden Euro. Bei der R+V, dem drittgrößten deutschen Kfz-Versicherer, erhöhte sich der Bestand an versicherten Fahrzeugen 2020 um 176.000 auf 4,9 Millionen.

Im Firmenkundengeschäft stieg der Umsatz um 7,3 Prozent auf 1,7 Milliarden Euro. Wachstumstreiber waren unter anderem erneut das wohnungswirtschaftliche Geschäft (+16,1 Prozent, 114 Millionen Euro) und die Agrarversicherung (+22,7 Prozent, 148 Millionen Euro).

Coronabedingt zog 2020 die Nachfrage zur Warenkreditversicherung stark an. Der Beitrag wuchs um 11,5 Prozent auf 103 Millionen Euro.

Das R+V-Privatkundengeschäft steigerte sich um 5,9 Prozent auf 1,3 Milliarden Euro. Große Nachfrage verzeichnete 2020 die Unfallversicherung: Die Beiträge erhöhten sich um 8,5 Prozent auf 450 Millionen Euro.

In der aktiven Rückversicherung wuchsen im zurückliegenden Geschäftsjahr die Beiträge um 9,2 Prozent. Die R+V knackte damit die Beitragsmarke von 3 Milliarden Euro.

www.ruv.de

R+V-Beitragsentwicklung 2020 Gebuchte Bruttobeiträge	2020 Mio. Euro	2019 Mio. Euro	Veränderung in Prozent
R+V Gruppe (HGB)	**19.913**	**18.394**	**8,3**
Erstversicherer Inland (HGB) davon	**16.018**	**14.905**	**7,5**
Lebensversicherung inklusive Lebens-/Pensionsversicherung, -fonds	9.040	8.257	9,5
Krankenversicherung	653	614	6,3
Schaden-/Unfallversicherung	6.325	6.034	4,8
Aktive Rückversicherung (HGB)	3.081	2.821	9,2
Neugeschäft Leben/Pension	5.568	4.840	15,0
Neubeiträge davon:			
Einmalbeiträge	4.683	3.975	17,8
Laufende Beiträge	885	865	2,4

VR Smart Finanz

Die VR Smart Finanz ist der digitale Gewerbekundenfinanzierer in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Sie ist damit subsidiärer Partner für einfachste Mittelstandslösungen. Das Unternehmen bietet digital gestützte Lösungen für Leasing, Mietkauf und Kredit bis 750.000 Euro sowie digitale Services rund um den Finanzierungsalltag des regional verwurzelten Mittelstands sowie der Geschäfts- und Gewerbekunden an. Die Stärke der VR Smart Finanz sind Finanzierungsentscheidungen in Echtzeit – ob im Beratungsgespräch vor Ort oder über eine Online-Abschlussstrecke auf den Webseiten teilnehmender Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Corona-Hilfe: VR Smart Finanz führt Förderkredit ein

Das Geschäftsjahr 2020 war maßgeblich von den Folgen der Corona-Pandemie sowie abschließenden Maßnahmen aus der Transformation zum digitalen Gewerbekundenfinanzierer geprägt. Nach einem vertrieblich guten ersten Quartal reagierte das Unternehmen frühzeitig auf den Lockdown und den sich abzeichnenden Liquiditätsbedarf insbesondere im kleinen Mittelstand. Im Rahmen des KfW-Soforthilfeprogramms brachte die VR Smart Finanz einen Förderkredit auf den Markt, der sich insbesondere an Unternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern richtet. Dieser ersetzte vorübergehend den Unternehmerkredit VR Smart flexibel.

Mit rund 14.000 vergebenen Förderkrediten erzielte die VR Smart Finanz, bezogen auf das Soforthilfeprogramm der KfW für kleine und mittlere Unternehmen bis 800.000 Euro, einen Marktanteil von rund 20 Prozent. Von dem beantragten Darlehensvolumen von rund 835 Millionen Euro nahmen die Kunden 510 Millionen Euro in Anspruch. Seit dem 30. November 2020 ist zudem der Unternehmerkredit VR Smart flexibel wieder am Markt verfügbar. Parallel können die Genossenschaftsbanken den VR Smart flexibel Förderkredit weiter anbieten.

Kreditvergabe und Kundenanzahl deutlich erhöht

Die gute Entwicklung beim Förderkredit VR Smart flexibel führte zusammen mit den stark gestiegenen Nutzerzahlen der digitalen Services VR Smart Guide und Bonitätsmanager zu einem Anstieg der Kundenanzahl um 14 Prozent auf 75.000. Die Anzahl der Finanzierungsverträge wuchs gegenüber 2019 um 9 Prozent. Damit wuchsen das Bestandsvolumen um 3 Prozent auf 3,2 Milliarden Euro sowie die Provisionszahlungen an die Volksbanken und Raiffeisenbanken um 15 Prozent auf 37 Millionen Euro.

Coronabedingte Sonderaufwände belasten Ergebnis

Diesem Wachstum stehen coronabedingte Belastungen gegenüber. So führte das Angebot des zinsgünstigen Förderkredits – zusammen mit der zeitweiligen Einstellung des margenstarken Unternehmerkredits – zu einer deutlichen Verringerung der Zinsmarge im Neugeschäft. Zudem bedingte die Investitionszurückhaltung der Kunden eine deutlich gesunkene Nachfrage nach Objektfinanzierungen. Das Neugeschäft ging dementsprechend leicht um 6 Prozent auf 1,25 Milliarden Euro zurück. Weitere Sonderaufwände entstanden etwa durch deutlich höhere Zuführungen zur Risikovorsorge, um zu erwartenden Kreditausfällen im Jahr 2021 zu begegnen. Dies führt in Summe zu einem negativen Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nach IFRS in Höhe von –45 Millionen Euro. Für das Jahr 2021 geht die VR Smart Finanz von einer allmählichen Erholung der Wirtschaft aus, mit Nachholeffekten aus bislang aufgeschobenen Investitionen.

www.vr-smart-finanz.de

TeamBank

Die TeamBank AG entwickelte sich im Geschäftsjahr 2020 solide. Zum 31. Dezember 2020 lag der Ratenkreditbestand mit 8,8 Milliarden Euro annähernd auf dem Niveau des Vorjahres. Kundinnen und Kunden, die durch Corona von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen waren, unterstützte die Bank mit flexiblen und unbürokratischen Zahlungserleichterungen. Die Zahl der Kundinnen und Kunden stieg um 1,9 Prozent auf 962.000 (+18.000).

Im anspruchsvollen Corona-Jahr konnte die TeamBank ihre Rolle als verlässlicher Partner der Genossenschaftsbanken in Deutschland und Österreich erneut unter Beweis stellen. Mit 41 neu gewonnenen und reaktivierten Partnerbanken wurde diese Zusammenarbeit konsequent ausgebaut. Insgesamt kooperieren 90 Prozent aller deutschen Genossenschaftsbanken mit der TeamBank. In Österreich arbeitet die TeamBank zum 31. Dezember 2020 mit allen Volksbanken, 37 Prozent der Raiffeisenbanken und 6 Spezialinstituten zusammen.

Das Betriebsergebnis vor Steuern in Höhe von 153,6 Millionen Euro (2019: 151,7 Millionen Euro) unterstreicht das stabile Geschäftsmodell der TeamBank AG (alle Zahlen gemäß IFRS). So wurden im Berichtsjahr an die Partnerbanken in Deutschland 256,0 Millionen Euro (–7,5 Prozent) Provisionen ausgeschüttet. Die Provisionen an österreichische Partnerbanken betrugen 39,2 Millionen Euro (+3,7 Prozent). Damit beläuft sich die Wertschöpfung der TeamBank auf insgesamt 448,7 Millionen Euro (–3,8 Prozent).

Aus der Position der Stärke heraus investierte die TeamBank im Jahr 2020 weiter gezielt in ihre Zukunftsfähigkeit. Im Fokus standen dabei neben der Vereinfachung von Kunden- und Partnerprozessen in allen Vertriebswegen insbesondere die Weiterentwicklung zu einem datengetriebenen Geschäftsmodell. Daher erhöhte sich der Verwaltungsaufwand um 25,6 Millionen Euro auf 255,7 Millionen Euro (2019: 230,1 Millionen Euro). Infolgedessen stieg die Cost-Income-Ratio auf 54,6 Prozent (Vorjahr: 50,1 Prozent).

Einfache und kundenorientierte Lösungen

Die TeamBank etablierte 2020 neue Features im Ratenkauf. Diese bieten Händlern gut verzahnte Möglichkeiten, etwa um Anzahlung und Ratenkauf vielfältiger kombinieren zu können. Im boomenden E-Commerce und am Point of Sale bietet die TeamBank seit dem Jahr 2015 mit dem medienbruchfreien Bezahlverfahren ratenkauf by easyCredit eine einheitlich gestaltete und einfache Payment-Lösung an. Mehr als 700 weitere Händler wurden 2020 an die Teilzahlungslösung angebunden. Damit vertrauen mittlerweile 2.500 Händler der TeamBank (2019: rund 2.000 Händler).

Auch die Weiterentwicklungen der easyCredit-Finanzreserve, die eine faire und flexible Finanzierungsmöglichkeit bietet, begleitet Kundinnen und Kunden langfristig im Sinne einer nachhaltigen Beziehung.

Wie man Nachhaltigkeit und digitale Innovationen intelligent miteinander kombiniert, zeigte die im Spätsommer 2020 eingeführte Lösung zum digitalen Vertragsabschluss in den Filialen der Partnerbanken der TeamBank in Deutschland und Österreich. Die TeamBank ist einer der ersten Ratenkreditanbieter in Deutschland, der einen vollständig digitalen Kreditabschluss in der Filiale implementiert hat. Dies ist eine von vielen Maßnahmen, die dazu beitrugen, dass die TeamBank seit September 2020 das „Umwelt"-Label der Europäischen Union – „Eco-Management and Audit Scheme" (EMAS) tragen und sich als Mitglied des Umweltpakts Bayern bezeichnen darf.

www.teambank.de

Wirtschaftliche Entwicklung

–4,9

Um 4,9 Prozent brach die reale Wirtschaftsleistung 2020 in Deutschland ein. Grund für diesen massiven Rückgang war die weltweite Verbreitung des Coronavirus sowie die dagegen ergriffenen Infektionsschutzmaßnahmen. Aufgrund der Pandemie entwickelte sich die vorausgegangene konjunkturelle Abschwächung zu einer schweren Rezession. Insbesondere die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen der Monate März und April waren für diese heftigen ökonomischen Auswirkungen verantwortlich. Sie führten bundesweit zu einem weitgehenden Stillstand des Wirtschaftslebens. Der Einbruch konnte auch durch die massiven wirtschaftspolitischen Stabilisierungsmaßnahmen nicht verhindert werden.

–6,1

Die realen privaten Konsumausgaben sanken 2020 in Deutschland um insgesamt 6,1 Prozent. Dies ist der stärkste Rückgang in der Geschichte der Bundesrepublik. Dämpfend auf den Privatkonsum wirkten die Infektionsschutzmaßnahmen. Sie schränkten die Konsummöglichkeiten etwa in der Gastronomie und im Tourismus zeitweise enorm ein. Viele Verbraucher mussten überdies Einkommensverluste hinnehmen: Sie waren von Kurzarbeit betroffen oder wurden sogar arbeitslos. Ferner verdunkelten sich die Konjunktur- und Einkommenserwartungen. Auch dies belastete das Konsumklima signifikant.

139,6 Milliarden Euro betrug 2020 das Finanzierungsdefizit des deutschen Staates. Verantwortlich hierfür waren einerseits die rückläufigen Einnahmen. Zudem legten auch die staatlichen Ausgaben kräftig zu. Dafür sorgten vor allem die Corona-Hilfen des Bundes wie Kurzarbeitergeld für Privathaushalte und Finanzstützen für Unternehmen. Der öffentliche Schuldenstand im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt stieg auf rund 70 Prozent. 2019 war er noch knapp unter die Maastricht-Obergrenze von 60 Prozent gesunken.

139,6

–38,8

Innerhalb eines Monats verlor der DAX 38,8 Prozent seines Wertes im ersten Quartal 2020. Die Ausbreitung des Coronavirus in Europa und die unwägbaren wirtschaftlichen Folgen der Pandemie führten zu einem dramatischen Kursverfall an den weltweiten Aktienmärkten. Allerdings erholten sich die Aktienpreisnotierungen vergleichsweise schnell von diesem Kurseinbruch. Im Dezember erreichte der deutsche Leitindex sogar ein neues Allzeithoch. Im Jahresverlauf legte der DAX um 3,5 Prozent zu.

9,2

Um insgesamt 9,2 Prozent legte der Euro im Verlauf des vergangenen Jahres gegenüber dem US-Dollar zu. Zu Beginn des Jahres wertete er dabei zunächst noch ab. Aufgrund der – durch die Corona-Pandemie bedingten – großen Verunsicherung profitierte der US-Dollar zunächst von seiner Funktion als sicherer Hafen. Seit dem Abklingen der Infektionszahlen im zweiten Quartal 2020 gewann der Euro im weiteren Jahresverlauf deutlich an Außenwert.

–0,58

Die Umlaufrendite deutscher Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren betrug zum Jahresende –0,58 Prozent. Insbesondere die Umlaufrendite langlaufender Papiere gab im vergangenen Jahr aufgrund der weiterhin unkonventionellen Geldpolitik der Europäischen Zentralbank nach. Eine Straffung der Geldpolitik im Euroraum bleibt auf absehbare Zeit unwahrscheinlich.

Wirtschaftliche Entwicklung

Konjunktur 2020

Corona-Pandemie lässt Bruttoinlandsprodukt einbrechen

Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland stand 2020 im Zeichen einer durch das Coronavirus ausgelösten Krise. Die globale Verbreitung des Virus sowie die dagegen ergriffenen Maßnahmen ließen die bereits vorausgegangene konjunkturelle Abschwächung in eine schwere Rezession münden. Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) brach gegenüber dem Vorjahr um 4,9 Prozent ein. 2019 legte es noch um 0,6 Prozent zu.

Stillstand im Frühjahr und zum Jahresende

Im März und April 2020 kam es bundesweit zu einem weitgehenden Stillstand des Wirtschaftslebens. Der Grund: Schutzmaßnahmen wie weitreichende Kontaktbeschränkungen und Grenzschließungen. Diese wurden aufgrund kräftig steigender Infektionszahlen eingeführt. Sie führten zu Unterbrechungen von Produktions- und Lieferketten. Mit der Lockerung dieser Maßnahmen setzte im Mai und den Folgemonaten eine Belebung ein. Zum Jahresende ließ diese jedoch wieder spürbar nach – erneut wegen deutlich zunehmender Infektionszahlen. Diese machten verschärfte Schutzmaßnahmen erforderlich. Weltweit wurden staatliche Hilfsprogramme aufgelegt. Ihr Ziel: Die wirtschaftlichen Härten der Krise abfedern. So beschloss die Bundesregierung im März und im Juni große Hilfspakete. Diese umfassten unter anderem eine Ausweitung des Kurzarbeitergeldes sowie eine befristete Senkung der Mehrwertsteuersätze im zweiten Halbjahr.

Stark rückläufiger Privatkonsum

Anders als während der großen Rezession 2008/2009 gaben in der Corona-Krise 2020 nicht nur die Investitionen und der Außenhandel massiv nach, sondern auch der Konsum. Die privaten Konsumausgaben sanken um 6,1 Prozent – so stark wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik. Allein der Rückgang dieser Ausgaben war rechnerisch für 3,2 Prozentpunkte des BIP-Einbruchs verantwortlich. Dämpfend auf den Privatkonsum wirkten die Maßnahmen zum Infektionsschutz. Sie schränkten die Konsummöglichkeiten etwa in der Gastronomie und im Tourismus zeitweise enorm ein. Zudem mussten viele Verbraucher Einkommensverluste hinnehmen. Sie waren entweder von Kurzarbeit betroffen oder wurden arbeitslos. Ferner verdunkelten sich die Konjunktur- und Einkommenserwartungen. Dies belastete zugleich die Ausgabenbereitschaft der Konsumenten. Die staatlichen Konsumausgaben legten hingegen zu. Sie wirkten stabilisierend. Der Staatskonsum wurde um 3,3 Prozent ausgeweitet, befördert unter anderem durch zusätzliche Ausgaben für Krankenhäuser.

Deutlich eingetrübtes Investitionsklima

Im Zuge der Corona-Krise trübte sich das Investitionsklima spürbar ein. Angesichts der pandemiebedingt zunehmenden Unsicherheit und nicht

ausgelasteter Kapazitäten im verarbeitenden Gewerbe verminderte sich die Nachfrage nach Fahrzeugen, Maschinen und anderen Geräten erheblich. Die Ausrüstungsinvestitionen sanken teilweise in ähnlich dramatischen Umfang wie im Verlauf der Rezession 2008/2009. Auf Jahressicht gaben sie massiv um 12,1 Prozent nach. Demgegenüber blieb die Baukonjunktur vergleichsweise robust. Die Bauinvestitionen legten erneut zu. Mit einem Plus von 1,9 Prozent war die Jahresrate aber schwächer als im Vorjahr (+3,8 Prozent). Treibende Kraft blieb der Wohnungsbau. Er wurde weiterhin durch den hohen Wohnraumbedarf in den Ballungszentren und die sehr günstigen Finanzierungsbedingungen befördert.

Drastische Verminderung des Außenhandels

Das außenwirtschaftliche Umfeld der deutschen Wirtschaft verschlechterte sich weiter. Der Welthandel, der sich bereits in den Vorjahren durch eskalierende Handelskonflikte und geopolitische Spannungen deutlich abgeschwächt hatte, wurde 2020 zusätzlich durch die Folgen der Pandemie belastet. Vor allem im zweiten Quartal kam es angesichts globaler Produktions- und Nachfrageausfälle sowie Lieferunterbrechungen zu drastischen Rückgängen im internationalen Warenhandel Deutschlands. Auch der Dienstleistungshandel wurde massiv beeinträchtigt, unter anderem wegen Beschränkungen bei Geschäftsreisen und beim Tourismus. Auf Jahressicht brachen die Exporte um 9,4 Prozent und die Importe um 8,5 Prozent ein. Insgesamt verminderte der grenzüberschreitende Handel das deutsche BIP rechnerisch um 0,9 Prozentpunkte.

Staatlicher Finanzierungssaldo tief im Minus

Nach Überschüssen in den Vorjahren schloss der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo das Jahr 2020 mit einem Fehlbetrag von 139,6 Milliarden Euro ab. Dies entspricht einer Defizitquote von 4,2 Prozent. Grund für das Defizit waren einerseits die rückläufigen Einnahmen. Aufgrund der vorübergehenden Senkung der Mehrwertsteuersätze gaben die Einnahmen aus den Steuern vom Umsatz erheblich nach. Andererseits legten die staatlichen Ausgaben kräftig zu. Dafür sorgten vor allem die Corona-Hilfen des Bundes wie Kurzarbeitergeld für Privathaushalte und Finanzstützen für Unternehmen. Der öffentliche Schuldenstand im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt stieg auf rund 70 Prozent. 2019 war er noch knapp unter die Maastricht-Obergrenze von 60 Prozent gesunken. Erste Angaben zur Staatsschuldenquote 2020 werden von der amtlichen Statistik voraussichtlich am 22. April 2021 veröffentlicht.

Arbeitsmarktaufschwung beendet

Die Corona-Pandemie belastete den Arbeitsmarkt ebenfalls merklich. Der langjährige kontinuierliche Beschäftigungsaufbau kam zum Stillstand. Gründe dafür waren die Krisenfolgen, aber auch der zunehmende demografische Gegenwind. Die Anzahl der Erwerbstätigen im Inland sank im Jahresdurchschnitt 2020 um 487.000 auf 44,8 Millionen Menschen. Die Arbeitslosenzahl stieg um 429.000 auf 2,7 Millionen Menschen. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich auf 5,9 Prozent (2019: 5,0 Prozent). Allerdings wäre die Arbeitslosigkeit noch deutlicher gestiegen, wenn nicht so viele Unternehmen das Instrument der Kurz-

arbeit genutzt hätten. Im Frühjahr 2020 wurde zeitweise für eine Rekordzahl von 6,0 Millionen Arbeitnehmer konjunkturelles Kurzarbeitergeld gezahlt.

Schwächer steigende Verbraucherpreise

Im Zuge der Krise verminderte sich der Preisauftrieb spürbar. Die Inflationsrate, gemessen am amtlichen Verbraucherpreisindex, zeigte im Jahresverlauf einen Abwärtstrend. Sie sank zunächst von 1,7 Prozent im Januar auf knapp 1 Prozent während der Frühjahrsmonate. Maßgeblich hierfür waren die krisenbedingt vorübergehend niedrigeren Rohölnotierungen. Ihre dämpfende Wirkung auf die Inflationsrate wurde durch die krisenbedingt höheren Preissteigerungen bei anderen Gütern, etwa bei Nahrungsmitteln, nur wenig kompensiert. Ab Juli ging die Inflation wegen der befristeten Mehrwertsteuersenkung weiter zurück. So wurde die Inflationsrate zum Jahresende auf –0,3 Prozent gedrückt. Im Jahresdurchschnitt 2020 stiegen die Verbraucherpreise um 0,5 Prozent und damit deutlich schwächer als im Vorjahr (+1,4 Prozent).

Verarbeitendes Gewerbe auf Talfahrt

Das verarbeitende Gewerbe, das bereits im Vorjahr aufgrund der schwieriger gewordenen globalen Wirtschaftslage und der Strukturveränderungen in der Automobilindustrie unter Druck stand, musste im Zuge der Corona-Pandemie einen weiteren Rückschlag hinnehmen. Im Frühjahr kam es in vielen Unternehmen zu Liefer- und Produktionsunterbrechungen. Die Produktionseinbußen konnten im weiteren Jahresverlauf teilweise wieder aufgeholt werden. Auf Jahressicht sank die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes dennoch deutlich um 10,5 Prozent. Schon 2019 schrumpfte sie um 3,5 Prozent. Zum Wertschöpfungsrückgang trug vor allem die krisenbedingt nachlassende Nachfrage aus dem Ausland bei. Dies zeigen die amtlichen Indizes zur preisbereinigten Umsatzentwicklung. Demnach gab der Auslandsumsatz (–10,9 Prozent) stärker als der Inlandsumsatz (–7,5 Prozent) nach. Differenziert nach Branchen verzeichneten die Hersteller von Bekleidung den größten Gesamtverlust (–18,6 Prozent), gefolgt von den Herstellern von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (–16,7 Prozent), dem sonstigen Fahrzeugbau (–13,4 Prozent) und dem Maschinenbau (–12,6 Prozent). Bei den Herstellern von pharmazeutischen Erzeugnissen (–0,4 Prozent) ging der Umsatz hingegen nur sehr leicht zurück. Angesichts des massiven Wertschöpfungsrückgangs lief der über viele Jahre zu beobachtende Beschäftigungsaufbau im verarbeitenden Gewerbe aus. Die Zahl der Erwerbstätigen sank um 2,5 Prozent auf 7,6 Millionen Menschen und das trotz der verstärkten Nutzung von Kurzarbeit.

Anhaltendes Wachstum im Baugewerbe

Für die Baukonjunktur ging es 2020 weiter aufwärts, obwohl sie ab dem Frühjahr ebenfalls durch die Infektionsschutzmaßnahmen belastet wurde. Beeinträchtigungen entstanden unter anderem aus Verzögerungen durch fehlende Mitarbeiter und fehlendes Baumaterial sowie aus Verspätungen bei Planungs- und Genehmigungsverfahren. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes expandierte daher mit 1,9 Prozent solide, aber schwächer als im Vorjahr

Preisbereinigtes Wirtschaftswachstum in Deutschland

	Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2020	2019	2020	2019
Konsumausgaben	–3,5	1,9	–2,5	1,4
– Private Konsumausgaben	–6,1	1,6	–3,2	0,8
– Konsumausgaben des Staates	3,3	2,7	0,7	0,5
Bruttoanlageinvestitionen	–3,1	2,5	–0,7	0,5
– Ausrüstungsinvestitionen	–12,1	0,5	–0,8	0,0
– Bauinvestitionen	1,9	3,8	0,2	0,4
– Sonstige Anlagen	–1,1	2,7	0,0	0,1
Vorratsveränderungen			–0,8	–0,7
Inländische Verwendung	**–4,2**	**1,2**	**–4,0**	**1,2**
Exporte	–9,4	1,0	–4,4	0,5
Importe	–8,5	2,6	3,5	–1,1
Außenbeitrag			**–0,9**	**–0,6**
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	**–4,9**	**0,6**	**–4,9**	**0,6**

Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand: 24. Februar 2021. Wachstumsbeiträge: Mögliche Differenzen in den Summen ergeben sich durch Rundung der Zahlen.

(+3,8 Prozent). Neben dem Wohnungsbau lieferte auch der öffentliche Bau kräftige Wachstumsimpulse. Darauf lassen die Umsatzdaten aus den amtlichen Monatsberichten für das Bauhauptgewerbe schließen. Sie sind jedoch nicht preisbereinigt, sondern liegen nur in jeweiligen Preisen vor. So stieg der baugewerbliche Umsatz in den ersten drei Quartalen im öffentlichen Bau um 11,0 Prozent und im Wohnungsbau um 6,9 Prozent. Die Entwicklung im gewerblichen Bau (+3,5 Prozent) verlief angesichts des eingetrübten Investitionsklimas weniger dynamisch. Im Ausbaugewerbe nahm der baugewerbliche Umsatz in den ersten drei Quartalen um 4,3 Prozent zu und damit erneut in deutlich geringerem Umfang als im Bauhauptgewerbe insgesamt (+6,1 Prozent). Der Anstieg der Erwerbstätigenzahl im Baugewerbe als Ganzes setzte sich abgeschwächt fort (+0,7 nach +1,5 Prozent im Vorjahr).

Handwerk mit Umsatzverlusten

Im Handwerk verschlechterte sich die Geschäftslage durch die Pandemie merklich. Dies zeigen die Umsatzangaben der amtlichen Handwerksberichterstattung. Auch sie sind jedoch nur in jeweiligen Preisen verfügbar. Demnach sank der Gesamtumsatz in den ersten drei Quartalen um 1,5 Prozent. 2019 hatte er noch um durchschnittlich 4,0 Prozent zugenommen. Der Grund: Geschäfte, die nicht zur Sicherung der Grundversorgung zählten, wie etwa Friseursalons und Fotostudios, mussten im Frühjahr und zum Jahresende schließen. Belastet wurde die Konjunktur im Handwerk auch durch die schwierige Lage in anderen Wirtschaftsbereichen. So fehlten Textilreinigern die Aufträge aus dem stark von der Krise betroffenen Gastgewerbe. Es verwundert daher nicht, dass die Handwerke für den privaten Bedarf (–8,5 Prozent), zu denen auch Friseure, Fotografen, Textilreiniger zählen, überdurchschnittliche Umsatzeinbußen hinnehmen mussten. Deutlich besser verliefen die Geschäfte in den Handwerksunternehmen des Bauhaupt- und Ausbaugewerbes (+4,5 Prozent und +1,9 Prozent), die von den anhaltend starken Bauaktivitäten profitieren konnten.

Unterschiedliche Entwicklungen im Einzelhandel

Nach dem wachstumsstarken Vorjahr mit einem preisbereinigten Umsatzanstieg von 3,2 Prozent verlief 2020 für den Einzelhandel als Ganzes erneut erfolgreich. Der preisbereinigte Einzelhandelsumsatz kletterte nach ersten amtlichen Angaben um kräftige 3,9 Prozent. Allerdings verlief die Entwicklung in den einzelnen Handelssparten teilweise sehr unterschiedlich. Trotz der Umsetzung von Hygienekonzepten vermieden die Kunden vielfach den Gang in die Geschäfte. Sie kauften stattdessen häufiger online ein. Hierzu trugen auch die pandemiebedingten Beschränkungen in weiten Teilen des stationären Handels bei. Diese reichten von zeitweisen Zugangsbegrenzungen bis hin zu Geschäftsschließungen. Ihre Folgen konnten nur bedingt durch neue Formate des Außer-Haus-Verkaufs kompensiert werden. Der größte Umsatzgewinner war daher erneut der Internet- und Versandhandel (+24,1 Prozent). Im stationären Handel (+0,8 Prozent) legte der Absatz dagegen nur wenig zu. Grundsätzlich stieg der Umsatz im Lebensmittelhandel stärker als in den anderen Einzelhandelssparten. So betrug das Plus im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der unter anderem Supermärkte und Discounter umfasst, 5,8 Prozent, während beispielsweise der Handel mit Textilien, Bekleidung, Schuhen und Lederwaren mit –23,4 Prozent herbe Verluste hinnehmen musste.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Leichtes Umsatzplus im Großhandel

Ähnlich wie der Einzelhandel dürfte auch der Großhandel das Jahr 2020 erneut mit einem Umsatzzuwachs abgeschlossen haben. Allerdings legen die bislang verfügbaren Daten nahe, dass sich das Wachstumstempo gegenüber 2019 abschwächte. So erzielten die Großhandelsfirmen, nach einem preisbereinigten Umsatzanstieg von 1,9 Prozent 2019, in den ersten drei Quartalen 2020 lediglich ein Plus von 0,8 Prozent. Nahezu im Gleichschritt mit der Gesamtentwicklung expandierte der Absatz im Großhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren (+0,9 Prozent). Der stärkeren Nachfrage aus dem Einzelhandel stand hier ein teilweises Wegbrechen des Gastronomiegeschäfts gegenüber. Erheblich dynamischer fiel das Wachstum im Großhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (+9,6 Prozent) aus. Dieser konnte offenbar vom pandemiebedingt verstärkten Trend zu virtuellen Arbeitsformaten und zum Homeoffice profitieren. Deutlich unterdurchschnittlich verlief die Absatzentwicklung im Großhandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (–6,4 Prozent). Dies resultierte aus dem allgemein schlechten Investitionsklima.

Wertschöpfungsverluste im Dienstleistungssektor

Die Corona-Pandemie mit ihren verheerenden Auswirkungen im In- und Ausland belastete auch den Dienstleistungssektor stark. Den aktuellen amtlichen Daten zufolge sank die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Sektors um 4,3 Prozent. 2019 stieg sie noch um 1,7 Prozent. Die einzelnen Dienstleistungsbereiche waren jedoch unterschiedlich stark von den Folgen der Pandemie betroffen. Die deutlichsten Einbußen mussten Dienstleister hinnehmen, bei denen krisenbedingt die Nachfrage deutlich sank oder die durch den Lockdown ihren Geschäftsbetrieb vermindern und teilweise sogar einstellen mussten. Dies betraf vor allem die Bereiche Unternehmensdienstleister (–8,1 Prozent), Handel, Verkehr, Gastgewerbe (–6,1 Prozent) sowie Sonstige Unternehmensdienstleister (–11,4 Prozent), letztere umfassen unter anderem die Teilbereiche Reisebüros und Reiseveranstalter sowie Zeitarbeit. In den Bereichen öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit (–3,0 Prozent) sowie Information und Kommunikation (–0,9 Prozent) fiel der Wertschöpfungsverlust weniger dramatisch aus. Vergleichsweise glimpflich kamen die Bereiche Grundstücks- und Wohnungswesen (–0,5 Prozent) sowie Finanz- und Versicherungsdienstleister (–0,2 Prozent) durch das Krisenjahr. Die Erwerbstätigenzahl im Dienstleistungssektor ging 2020 erstmals seit 2003 um 0,9 Prozent auf 33,5 Millionen zurück.

Landwirtschaft ebenfalls durch Pandemie beeinträchtigt

Für Teile der Landwirtschaft war das Krisenjahr ebenfalls sehr schwierig. Während des wirtschaftlichen Stillstands im Frühjahr konnten die Pflege- und Erntearbeiten im Obst-, Gemüse- und Weinbau oft nur durch Sonderflüge für Saisonarbeitskräfte aufrechterhalten werden. Zudem kam es in den Schlachthöfen und Fleischverarbeitungsbetrieben wegen verstärkter Hygiene- und Arbeitsschutzbestrebungen zeitweise zu Produktionsrückgängen. Dies wirkte sich spürbar

auf tierhaltende Betriebe aus. Das Wirtschaftsjahr 2019/2020 verlief in der Landwirtschaft aber günstiger als das Vorjahr, das noch stark von der Dürre 2018 geprägt war. Nach Angaben des Deutschen Bauernverbandes konnte das betriebswirtschaftliche Ergebnis im Mittel um 13 Prozent auf 64.500 Euro je Haupterwerbsbetrieb erhöht werden. Der gesamte Agrarsektor, der neben der Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft und Fischerei umfasst, hat die gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2020 eher stabilisiert als belastet. Seine preisbereinigte Bruttowertschöpfung gab um 0,7 Prozent nach. Das ist viel weniger dramatisch als im Dienstleistungssektor (–4,3 Prozent) und im produzierenden Gewerbe (–9,7 Prozent). Der Beschäftigungsabbau im Agrarsektor setzte sich beschleunigt fort. Die Erwerbstätigenzahl verminderte sich um 3,5 Prozent auf 578.000 Menschen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Finanzmärkte

Erst Corona-Schock, dann rasche Erholung

Die Entwicklung an den Finanzmärkten wurde im vergangenen Jahr maßgeblich vom Verlauf der Corona-Pandemie beeinflusst. Nach dem erstmaligen Auftreten in China verbreitete sich das Virus zunächst in Asien. In Europa machte sich dies zunächst durch Störungen in den Lieferketten bemerkbar. Mit der weltweiten Ausbreitung des Virus rutschte auch die Weltwirtschaft in eine tiefe Rezession.

An den Finanzmärkten herrschte zunächst große Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie. Die Aktienkurse brachen dramatisch ein. Anleihen verteuerten sich aufgrund der Aussicht auf zusätzliche geldpolitische Stimuli. Auch an den Rohstoffmärkten hinterließ die Pandemie Spuren: Rohstoffpreise gaben spürbar nach. Insbesondere Rohöl verbilligte sich dramatisch. In den USA wurden sogar erstmals negative Rohölpreise notiert.

Weltweit stützte die Wirtschaftspolitik die Konjunktur durch breit angelegte expansive Maßnahmen. In Europa weitete das Eurosystem insbesondere die Wertpapierkäufe deutlich aus. Neben diverser nationaler Konjunkturprogramme schnürte die Europäische Union (EU) Pakete im Umfang von 500 beziehungsweise 750 Milliarden Euro, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie abzufedern und den Wiederaufbau nachhaltig zu gestalten.

Die Finanzmärkte erholten sich vergleichsweise rasch von dem Corona-Schock. Bereits Ende August übertrafen die weltweiten Aktienkurse (gemessen am MSCI-World-Index) erstmals wieder das Vorkrisenniveau. Auch die Rohstoffpreise legten im weiteren Jahresverlauf – trotz neuerlichen Anstiegs der Infektionen in Europa und den USA sowie erneuter Lockdowns zum Jahresende – wieder merklich zu.

Eurosystem weitet expansive Maßnahmen deutlich aus

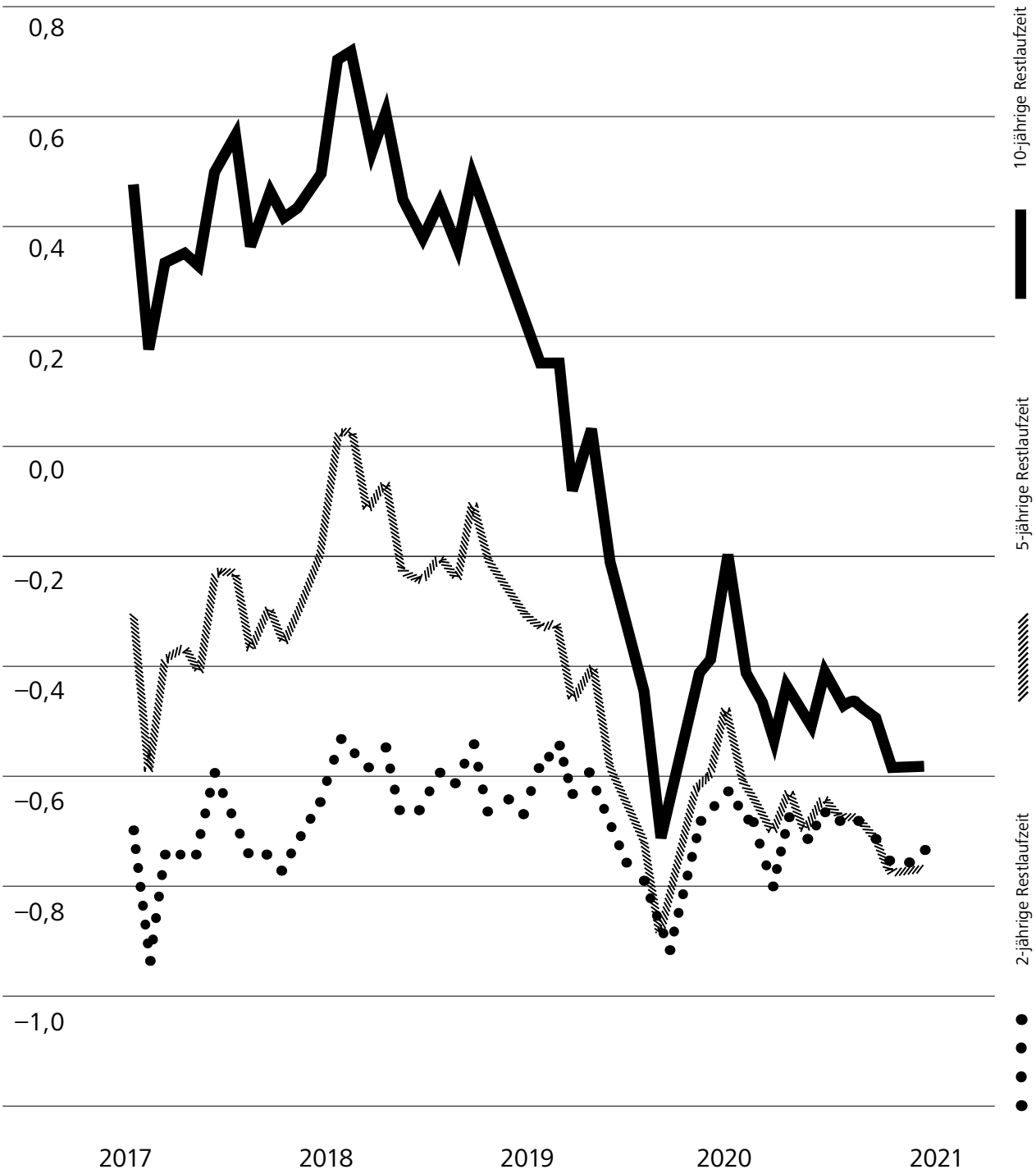
Die Europäische Zentralbank (EZB) richtete die Geldpolitik im vergangenen Jahr nochmals deutlich expansiver aus. Die Leitzinsen wurden zwar nicht verändert. Allerdings weitete das Eurosystem die unkonventionellen Maßnahmen deutlich aus – insbesondere die Wertpapierkäufe. Insgesamt wurden 2020 Wertpapiere im Umfang von netto rund 1.087 Milliarden Euro erworben.

Darüber hinaus gestaltete die EZB die Konditionen für gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte nochmals attraktiver – etwa durch eine zeitliche Verlängerung des ausgesprochen günstigen Zinses für Ausleihungen. Zudem wurden die Anforderungen an notenbankfähige Sicherheiten gesenkt. So wurde Banken der Zugang zu Zentralbankgeld weiter erleichtert.

Trotz des massiven geldpolitischen Impulses schwächte sich die Inflation 2020 pandemiebedingt deutlich ab. Im Euroraum lag sie durchschnittlich bei nur 0,3 Prozent; 2019 lag sie noch bei 1,2 Prozent. Damit unterschritt die Teuerung das Ziel der EZB von unter, aber nahe 2 Prozent deutlich.

Renditen von Bundesanleihen, Monatsenddaten

in Prozent



Quelle: Refinitiv

US-Geldpolitik überarbeitet geldpolitische Strategie

Als Reaktion auf die Corona-Pandemie erhöhte die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) den Expansionsgrad ihrer Geldpolitik deutlich. Im März wurde das Ziel für die Federal Funds Rate in zwei Schritten von 1,5 bis 1,75 Prozent auf 0 bis 0,25 Prozent gesenkt. Erst bei Erreichen des Inflationsziels von 2 Prozent sollen die Zinsen wieder angehoben werden. Darüber hinaus erwarb die Fed im Rahmen verschiedener Programme Wertpapiere in erheblichem Umfang. Ihr Wertpapierportfolio stieg 2020 um rund 3 Billionen US-Dollar.

Neben diesen Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur stellte die Fed im August ihre neue geldpolitische Strategie vor. Sie wird in den kommenden Jahren zu einer höheren Inflationstoleranz führen. Das Inflationsziel bleibt zwar bei 2 Prozent, dieser Wert soll aber im Durchschnitt erreicht werden. Auf Phasen eines längeren Unterschreitens des Inflationsziels – wie in den vergangenen Jahren – sollen Phasen mit Preisanstiegen von mehr als 2 Prozent zugelassen werden, damit das Durchschnittsziel erreicht wird.

Grund für die deutliche Ausweitung des geldpolitischen Expansionsgrads ist der dramatische konjunkturelle Einbruch im Zuge der Corona-Pandemie. Die wöchentlichen Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung schnellten Ende März mit 6,9 Millionen auf ein bisher nicht dagewesenes Niveau. Im Durchschnitt lag die Arbeitslosenquote 2020 mit 8,1 Prozent deutlich um 4,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Vorjahres. Die Verbraucherpreise legten nur um 1,2 Prozent zu.

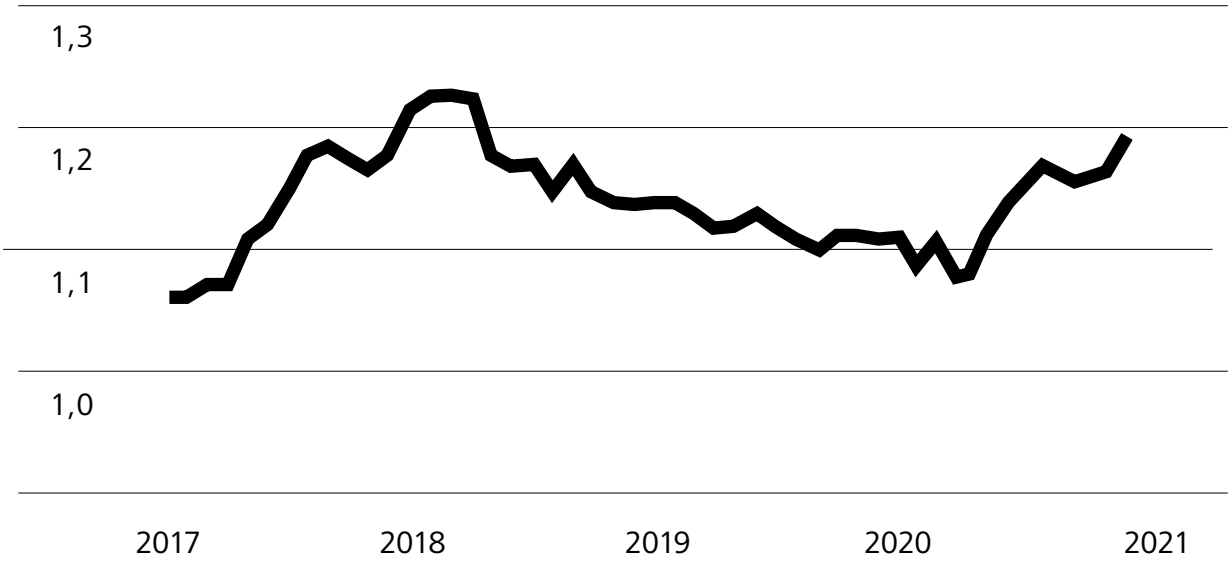
Breiter Rückgang der Umlaufrenditen deutscher Bundesanleihen

Im vergangenen Jahr gaben die Renditen deutscher Bundesanleihen, insbesondere im Segment lange Laufzeiten, deutlich nach. Im März wurden sogar historische Tiefstände notiert. Zum Jahresende rentierten Anleihen mit einer Restlaufzeit von dreißig Jahren bei –0,17 Prozent, 52 Basispunkte weniger als zum Ende des Vorjahres. Papiere mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren notierten bei –0,58 Prozent. Für Papiere mit einer Restlaufzeit von zwei Jahren lag die Umlaufrendite bei –0,71 Prozent. Das waren 39 beziehungsweise 11 Basispunkte weniger als Ende 2019.

Maßgeblich für diesen breiten Rückgang dürfte die Corona-Pandemie und der damit verbundene Einbruch der Konjunktur im Euroraum gewesen sein. Als Reaktion hierauf weitete das Eurosystem insbesondere die Anleihekäufe massiv aus. Eine etwaige Straffung des geldpolitischen Kurses dürfte auf absehbare Zeit nicht erfolgen.

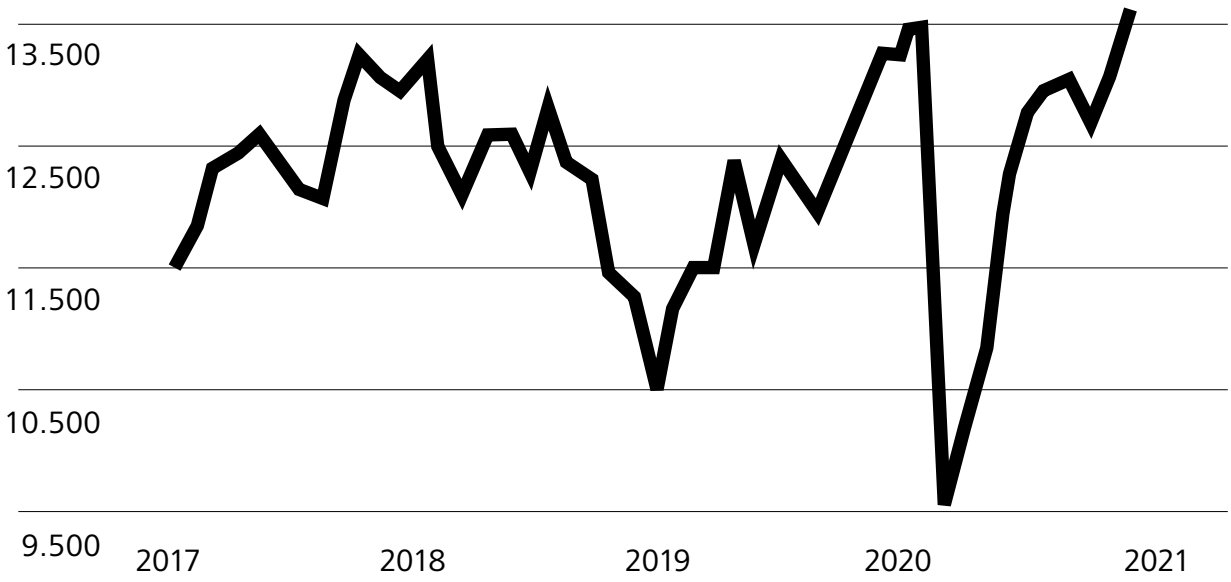
Die Zinsaufschläge von Staatsanleihen anderer Euroraumländer im Vergleich zu deutschen Bundesanleihen hatten sich zum Ende des ersten Quartals aufgrund der gestiegenen Unsicherheit bezüglich der konjunkturellen Entwicklung und der wirtschaftspolitischen Reaktion auf die Krise deutlich erhöht. Im weiteren Jahresverlauf bildeten sie sich jedoch wieder zurück. Zum Jahresende lagen sie sogar leicht unter den Vorjahreswerten. Einerseits stieg die Nachfrage nach europäischen Staatsanleihen aufgrund der ausgeweiteten Anleihekäufe des Eurosystems. Andererseits sank durch die Lastenteilung im Zuge des 500 Milliarden Euro schweren Hilfspakets und des 750 Milliarden Euro umfassenden Wiederaufbaufonds NextGenerationEU die Wahrscheinlich-

Wechselkursentwicklung, US-Dollar pro Euro, Monatsdurchschnitt



Quelle: Europäische Zentralbank

DAX-Entwicklung, Indexpunkte, Monatsdurchschnitt



Quelle: Deutsche Börse

keit neuerlicher Schuldenschnitte im Euroraum. In den USA gaben die Renditen von Staatsanleihen ebenfalls nach. Hier sanken insbesondere die Zinsen kurzlaufender Anleihen. Aufgrund der zu Jahresbeginn noch positiven Kurzfristzinsen konnte die Fed auch mit Zinssenkungen auf den konjunkturellen Einbruch reagieren. Staatsanleihen mit zehnjähriger Restlaufzeit rentierten zum Jahresende bei 0,91 Prozent und damit rund 100 Basispunkte weniger als vor Jahresfrist.

Euro wertet spürbar auf

Der Euro gewann im vergangenen Jahr deutlich an Außenwert. Gegenüber dem US-Dollar wertete der Euro im Jahresverlauf um 9,2 Prozent auf. Er notierte nach Angaben der EZB zum Jahresende bei 1,23 US-Dollar. Gegenüber den Währungen der 42 wichtigsten Handelspartner des Euroraums gewann der Euro 7,2 Prozent an Wert. Das vergangene Jahr lässt sich dabei grob in zwei Zeiträume unterteilen.

Zu Jahresbeginn wertete der Euro gegenüber dem US-Dollar ab. Bis Mitte Mai gab er um 3,9 Prozent nach und notierte bei 1,08 US-Dollar. Im Zuge der Corona-Pandemie stieg die Unsicherheit über die weltweite konjunkturelle Entwicklung. Die Nachfrage nach US-Dollar dürfte infolge der Wahrnehmung des US-Dollars als sicherer Hafen deutlich zugenommen haben. Dies belastete den Wert des Euro im Vergleich zum US-Dollar.

Mit sinkenden Infektionszahlen in Europa, der Rückführung von Infektionsschutzmaßnahmen und einer deutlichen konjunkturellen Belebung im dritten Quartal dürfte diese Funktion des US-Dollars zunehmend in den Hintergrund geraten sein. Der Euro wertete seither um 13,6 Prozent gegenüber dem US-Dollar auf. Zum Jahresende notierte er bei rund 1,23 US-Dollar. Hierzu dürfte auch die Erwartung steigender Inflation in den USA im Zusammenhang mit der im August verkündeten veränderten Strategie der Fed beigetragen haben. Die Wahl Joe Bidens zum 46. Präsidenten der Vereinigten Staaten, eine demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus und eine mögliche Mehrheit im Senat ließen ein neuerliches Konjunkturpaket überdies wahrscheinlicher werden. Auch dies dürfte den Außenwert des US-Dollars kurzfristig belastet haben.

DAX nach Talfahrt auf neuem Allzeithoch

Insgesamt war das vergangene Jahr für Aktionäre durchaus rentabel. Der DAX legte im Jahresverlauf um 3,5 Prozent zu. Er schloss zum Jahresende bei rund 13.719 Punkten. Unterjährig war das Jahr allerdings von der Unsicherheit bezüglich des Verlaufs der Corona-Pandemie geprägt.

Zu Beginn des Jahres entwickelte sich der DAX positiv. Er schloss am 19. Februar mit 13.789 Punkten so hoch wie nie zuvor. Mit Ausbruch der Corona-Pandemie brachen die Aktienpreisnotierungen jedoch ein. Am 11. März stufte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) COVID-19 als Pandemie ein. Ebenfalls im März einigten sich Bund und Länder auf einen Lockdown in Deutschland. Bis zum 18. März verlor der DAX rund 38,8 Prozent seines Werts.

Im weiteren Jahresverlauf erholte sich der Index jedoch. Die Wirtschaftspolitik stützte mit einer Vielzahl von Maßnahmen die Konjunktur. Infektionsschutzmaßnahmen wurden aufgrund geringerer Neuinfektionen zurückgeführt. Die Konjunktur zog im dritten Quartal spürbar an.

Der erneute Anstieg der Infektionen sowie der daraufhin beschlossene Teil-Lockdown ab November, der im Dezember verschärft wurde,

ließen die Aktienmärkte jedoch nicht erneut einbrechen. Vielmehr beflügelten positive Nachrichten zur Wirksamkeit und Zulassung von COVID-19-Impfstoffen die Aktienpreisnotierungen. Am 28. Dezember schloss der DAX mit 13.790 sogar einen Indexpunkt über dem bisher höchsten Tagesendwert im Februar 2020. Positiv entwickelten sich 2020 insbesondere Werte, deren Güter oder Dienste aufgrund der Pandemie besonders gefragt waren. Die Papiere tourismusnaher Dienstleistungen waren aufgrund von Infektionsschutzmaßnahmen hingegen weniger gefragt.

Auch international beherrschte die Corona-Pandemie die Aktienmärkte. Weltweit brachen die Aktienpreisnotierungen im ersten Quartal ein. Allerdings unterschied sich die Geschwindigkeit der Erholung in den einzelnen Ländern erheblich. In den USA etwa schloss der S&P 500 bereits Mitte August wieder über dem Vorkrisenniveau. Zum Jahresende notierte der Index 16,3 Prozent über dem Vorjahresultimo.

Herausgeber

**Bundesverband
der Deutschen
Volksbanken und
Raiffeisenbanken · BVR**
Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit
Schellingstraße 4 · 10785 Berlin
Konzeption: Tim Zuchiatti
Verantwortlich: Melanie Schmergal
Telefon: 030 2021-1300
Telefax: 030 2021-1905
E-Mail: presse@bvr.de
www.bvr.de

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C092559

klimaneutral
natureOffice.com | DE-153-KJVET9J
gedruckt

BVR